Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst ...e Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...urch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und ...sterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 88. | Dresden, Montag den 19. April 1915. | 26. Jahrg.

...ie Lebensmittelversorgung Belgiens. — Englische Angriffe abgeschlagen. — Mißglückte französische Angriffe. — Falsche Siegesnachrichten.

...s amerikanische Hilfswerk für Belgien.

Großes Hauptquartier, den 12. April.

Während vor drei bis vier Monaten in Brüssel sich noch alles ... dem Emaille-Bildnis des Bürgermeisters Max schmückte, sind ...e die Läden und Aushänge voll von Bildern des amerikanischen ...edenten, und das Sternen-Banner der Union droht der ...arz-gelb-roten Fahne Belgiens ernstliche Konkurrenz zu machen. ...ser Wechsel des Ornaments hat seinen Grund in der Tatsache, ... die Bewohner Belgiens heute ökonomisch, soweit sie als Kon...enten in Betracht kommen, sehr stark, fast restlos von Amerika ...ngen, von Amerika erhalten werden.

Die „Commission for Relief in Belgium", die seit Anfang ...nuar das Land mit Lebensmitteln versorgt, ist keine rein ameri...sche, sondern eine englisch-amerikanische Gesellschaft. ... hat ihr Hauptbureau in London; Geld und Nahrungsmittel ent...men neben amerikanischen und anderen auch englischen ...llen. Es ist daher erklärlich, daß das deutsche Generalgouverne...t diese englisch-amerikanische Unterstützungsaktion sorgfältig ...wachte.

Um einen Ueberblick über die ganze, in sich großzügige Aktion ...ernährung Belgiens zu gewinnen, muß man sich klar machen, ... dieses Land 7 425 000 Einwohner zählte. Von diesen sind etwa ...erzeit geflohen, so daß 7 Millionen Menschen zu ernähren bleiben. ... man auf jeden 300 Gramm Mehl pro Tag rechnet, so erfordert ...2100 Tonnen Getreide pro Tag oder 60 000 bis 65 000 Tonnen ...Monat.

Um diese Mengen herbeizuschaffen und zu verteilen, gabelte ...die ganze Aktion zunächst in zwei Abteilungen. Die eine, die ...annte „Commission for Relief in Belgium" machte sich den An... und den Transport der Waren zur Aufgabe. Die andere, das ...nannte „Comité National de Secours et d'Alimentation" be...e den Verkauf und die richtige Verteilung im Innern Belgiens. ...e Abteilungen haben im Brüsseler amerikanischen Konsulat eine ...ale. Man beachte jedoch, was schon der Zweck der zweiten Ab...g besagt, daß es sich bei dieser Aktion durchaus nicht um ein ...s Wohltätigkeitsunternehmen, sondern zu einem guten Teile ... ein Geschäft, um den ungehinderten Absatz amerikanischen Ge...es nach Belgien, handelt.

Woher stammen nun zunächst die Geldmittel, aus denen die ...n (außer Getreide natürlich Erbsen, Bohnen, Fleisch, Kartoffeln ...) angeschafft werden? Diese Geldmittel oder auch der Wert der ...zuführenden Waren sind natürlich riesengroß. Zunächst mußte ...stellt werden, wieviel Belgier sich heute noch selber erhalten ...en, wieviele also die aus Amerika zu beziehenden Waren selber ...len können und wieviele nicht. Unter diesen letzteren befanden ...zunächst alle diejenigen, die schon heute die „Soupe Communale", ... heißt die Gemeinde-Suppe, gratis beziehen. Das sind 250 000 ...n in Brüssel, also ein Drittel der Bevölkerung. Da die Armut ...dem Lande geringer war, nahm man als Durchschnitt ein Fünftel ...Bevölkerung ganz Belgiens. Es waren also 1 400 000 Einwohner ... vornherein gratis zu ernähren. Dafür wurden täglich 560 000 ...k benötigt (pro Person täglich 40 Centimes). Das machte auf ...Monat 16 800 000 Frank. Man nahm an, daß von dieser Summe ...begüterten Belgier durch private Schenkung, Unterstützung usw. ...gutes Drittel tilgen würden. Dann blieben immer noch monatlich ...Millionen Frank zur kostenlosen Ernährung des belgischen Volkes ...ubringen.

An Geld standen der Kommission folgende Summen zur Ver...ung: die englische Regierung beteiligte sich bei der Gründung mit ... Schenkung von 2 Millionen Mark, die belgische Regierung bzw. ...ische Privatleute ebenfalls mit 2 Millionen. Aus den englischen ...onien Australiens gingen 2,8 Millionen Mark ein; dazu kamen ...ere und größere Beträge von anderen englischen Kolonien, aus ...land, Spanien und Italien. Alles zusammen ergab ... Millionen Mark. Dazu traten aus Amerika und Kanada riesige ...lieferungen an Getreide, die sich, nach dem englischen Bericht ... Komitees, auf 23½ Millionen Mark beliefen. Bis Ende März ... also Amerika, England und die übrigen Länder der alten und ... Welt rund 34 Millionen Mark in bar oder Naturalien an ...len abgegeben. Aber diese Gratislieferungen sind nur ein Teil ... englisch-amerikanischen Hilfsaktion. Der wichtigere Teil ist die ...affung von Lebensmitteln gegen Entgelt. Das Komitee hat auch ...dieser Richtung mit Riesensummen gearbeitet. Es hat im ganzen ...42 Millionen Mark Lebensmittel aufgekauft (fast ganz in ...rika).

Die Kontrolle darüber, daß die eingeführten Waren in die ...igen Hände kommen, übt ein Schwarm von jungen Amerikanern ..., der über das ganze Land verteilt ist. Die Waren kommen in ...terdam unter amerikanischer Flagge an. Von hier werden sie ...Kähnen teils die Schelde hinauf nach Antwerpen, teils (für die ...ren Provinzen Belgiens) die Maas hinauf nach Lüttich ge... . Hier erfolgt die Verteilung, über deren finanzielle Regelung ...einiges zu sagen ist.

Die Wohlhabenden bezahlen, wie erwähnt, das Brot, das im ...age des Komitees von den Bäckereien (auch den Genossenschaftsbäckereien) gebacken wird, zu einem mittleren Preise. Die Unbemittelten haben durch die Gemeindebehörden einen Ausweis über den Grad ihrer Bedürftigkeit beizubringen, auf den hin sie dann an der jeden Morgen und jeden Abend stattfindenden Verteilung von Suppe und Brot teilnehmen. Diese Unbemittelten sind nun wieder in zwei Kategorien geteilt. Die erste bezahlt gar nichts. Die zweite bezahlt ein Drittel. Da jede Portion zu 15 Centimes (12 Pf.) gerechnet wird, bekommt das Komitee für die Portionen der Halbbemittelten je 5 Centimes. Diese Art der Verteilung ist für Stadt- und Landgemeinden ungefähr dieselbe.

Wie man sieht, sind die Ausgaben des Komitees ganz gewaltige, und alle Schenkungen reichen nicht aus, die Not zu lindern. Auch nachdem das Rockefeller-Institut in Amerika und die belgische Regierung sich entschlossen haben, monatliche Zuschüsse (die belgische Regierung in der Höhe von 10 Millionen Frank) zu leisten, wird ein dauernder Erfolg doch erst von der ökonomischen Stärkung der Bewohner selber zu erwarten sein. Anstatt Schenkungen muß Arbeitsgelegenheit geboten werden. Das weiß auch das Komitee. Und daher bemüht es sich, auch in dieser Richtung zu helfen. Das ist bei den Fabriken, die ohne die nötigen Rohstoffe sind, schwer. Hingegen beginnen die übrigen Industrien sich leise zu heben. Die Seidenfabriken von Tubize, die Brauereien, die Kohlenbergwerke, die Spitzenindustrie — überall wird versucht, aus dem Stadium der unheimlichen Ruhe, in der dieses Land schläft, herauszukommen und Leben und damit Lohn für die notleidende Bevölkerung zu schaffen.

Das sind in großen Zügen die Grundlinien des amerikanischen Hilfswerkes für Belgien. Man soll dieses Werk nicht kritiklos preisen. Aber man wird es anerkennen als großzügig und tatkräftig — als ein Werk, das schon heute der Geschichte dieses Weltkrieges angehört.

Dr. Adolf Koester, Kriegsberichterstatter.

(W. T. B.) Amtlich. **Großes Hauptquartier, 19. April.** (Eingegangen 3.10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend, sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangengenommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combresstellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein Angriff gegen die Höhe nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem West-Kriegsschauplatze überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Ueber die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sagt der Bericht des deutschen Generalstabes vom Sonntag folgendes:

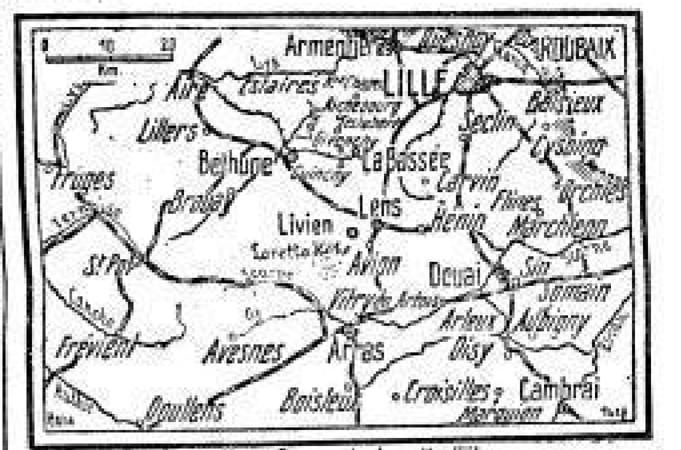
Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Metzeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Wir lassen hier eine Karte der Gegend der vielumkämpften Lorettohöhe folgen, wo nach dem deutschen Generalstabsbericht vom Sonnabend ein kleiner Erfolg erzielt worden ist.



Der Kampf um die Loretto-Höhe.

In Frankreich ist jetzt wirklich mit der Einziehung der 18jährigen begonnen worden.

Auf den Bahnhöfen von Hazebrouck, Aumale und Abbeville spielten sich bei der Verladung der Einberufenen der Jahresklasse 1917 erschütternde Szenen ab. Die Angehörigen geberdeten sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern Abschied nehmen mußten. Manche von den Jungen, die sich alle wohlgemut zeigten, trösteten die Mutter mit den Worten: „Wir kommen ja doch nicht mehr an die Front."

Mit der Jahresklasse 1917 werden auch alle 18jährigen Belgier in Frankreich eingestellt.

•

Kein deutscher Flieger über Greenwich?

Amsterdam, 18. April. Reuter dementiert den deutschen Bericht, wonach Bomben auf den Londoner Vorort Greenwich geworfen wurden. Der London am nächsten gelegene angegriffene Punkt sei Sittingbourne, 45 englische Meilen von London entfernt, gewesen.

Die Meldung von dem deutschen Fliegerangriff auf Greenwich befindet sich in dem Bericht des deutschen Hauptquartiers vom 17. April.

•

Französischer Generalstabsbericht.

Paris, 18. April. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Ein durch heftiges Bombardement vorbereiteter deutscher Angriff wurde von einem Bataillon gegen unsere Stellungen nordwestlich Urbeis (Elsaß) unternommen. Wir warfen den Angriff zurück. Der Feind ließ zahlreiche Tote vor unseren Schützengräben; wir machten etwa vierzig Gefangene. Ein belgisches Flugzeug holte bei Roulers ein deutsches Flugzeug herunter. In demselben Gebiete bombardierte ein französisches Flugzeuggeschwader wirksam ein Fluggelände.

† **Paris**, 19. April. Der amtliche Bericht von gestern abend besagt: Der verhältnismäßig ruhige Tag war hauptsächlich durch Artilleriekämpfe und einige rein örtliche Infanterieaktionen gekennzeichnet. Im Aisnetale, im Walde von St. Mard, griff der Feind am späten Nachmittag unsere Schützengräben an. Die Artillerie hielt seinen Bajonettsturmangriff sofort auf und brachte ihm ernste Verluste bei. In der Champagne nordöstlich Perthes mußten die Deutschen einen Erdtrichter räumen, den sie in der Nähe unserer Linien noch besetzt hielten. Unsererseits nahmen wir nach einer Minenexplosion, auf die ein Angriff folgte, 60 Meter feindlicher Schützengräben ein. Im Woevre war einfache Kanonade. In Lothringen unternahm der Feind in der Umgebung des Waldes von Parroy mehrere kleine Angriffe mit schwachen Kräften, besonders bei Bures, Moncourt, Embermenil, St. Martin. Alle diese Versuche wurden leicht abgewiesen. Im Elsaß griffen die Deutschen dreimal ohne jeden Erfolg unsere Schützengräben am kleinen Reichsackerkopf an. Andererseits machten wir im Gebiete des Schnepfenrietkopfes neue Fortschritte. Eines unserer Flugzeuge schoß nach glänzender Verfolgung ein deutsches Flugzeug herunter, welches in den feindlichen Linien **in Belgien zwischen Langemark und Paschendaele niederfiel.**

Rückwärtsbewegung der russischen Karpathenarmee.

Von der nordpolnischen Front liegen keine Nachrichten vor. Das russische Blatt Rjetsch schreibt, an der polnischen Front sei es ganz still geworden. Nur Gefechte lokalen Charakters fänden statt. Bei Ozsowiece sei eine Stagnation eingetreten. Die Deutschen seien nicht, wie man erwartet habe, abgezogen, doch würden sie kaum weiterkommen. An der ostpreußischen Grenze konstatiert Nowoje Wremja beinahe vollständige Ruhe. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse und Ueberschwemmungen hätten alle Operationen lahmgelegt.

In den Karpathen unternahmen die Russen einige Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. Im Waldgebirge wurden laut Generalstabsbericht vom 17. April 1290 Russen gefangen genommen. Der amtliche Bericht vom 1. April meldet:

Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Waldkarpathen wurden bei Nagypolany, Jeltö und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen.

An allen übrigen Fronten nur Geschützkampf. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Nach einer Kopenhagener Meldung berichtet die Petersburger Telegraphenagentur offiziell die Rückkonzentrierung der russischen Karpathenarmee. Als Grund werde der plötzlich eingetretene Witterungswechsel in den Karpathen bezeichnet.

•

Kämpfe am Stry und Dnjester.

Wien, 19. April. A Nap meldet: Oestlich von Ujsok am Oberlauf des Strystusses fanden in den letzten Tagen heftige Kämpfe statt. Die Russen, die in diesem Gelände leichter Verstärkungen heranziehen können, zogen frische Kräfte herbei und gingen zum Angriff über. Unsere Truppen wiesen die Angriffe sämtlich zurück und gingen zum Gegenangriff über mit dem Erfolg, daß die Russen aus ihren Stellungen vertrieben und wichtige Positionen erobert wurden. Dasselbe Blatt meldet aus Torna-Watra in der Bukowina: Der gestrige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Am Dnjester fanden heftige Geschützkämpfe statt, die jedoch von Infanterieangriffen begleitet waren. Auch an der bessarabischen Grenze beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf Geschützfeuer. Nördlich und nordöstlich Czernowitz halten wir uns in durch Drahtverhaue befestigten Stellungen in glänzender Weise. In den Bergen dauert noch immer der Schneefall an. Ununterbrochene Arbeit der Landstürmer hält aber die Wege in Ordnung, so daß der Transport keinen Schwierigkeiten begegnet.

Die Ausdehnung der Landsturmpflicht in Oesterreich-Ungarn.

Durch das Wolffbureau wird ein amtliches Communiqué aus Wien verbreitet, daß die Hinaufsetzung der Landsturmpflicht in Oesterreich vom 42. bis zum 50. Jahre begründet: In der amtlichen Bekanntmachung wird gesagt:

Es erscheint dringend notwendig, einen Ausbau der geltenden Bestimmungen über den Landsturm nach der Richtung eintreten zu lassen, daß einerseits die Landsturmpflicht auf weitere Jahrgänge ausgedehnt und andererseits eine ausgiebige Ergänzung des Heeres und der Landwehr sichergestellt werde. Um diesen unabweislichen Erfordernissen Rechnung zu tragen, ist in Aussicht genommen, die Landsturmpflicht in beiden Staaten der Monarchie in Zukunft schon mit dem Jahre, in dem das 18. Lebensjahr vollendet wird, beginnen und bis zum Ende des Jahres der Vollstreckung des 50. Lebensjahres währen zu lassen. Auch soll das erste Aufgebot die Jahrgänge bis zur Vollstreckung des 42. Lebensjahres umfassen und die Möglichkeit geboten werden, in ganz besonderen Ausnahmefällen auch die dem zweiten Aufgebot Angehörenden zu Zwecken der Ergänzung des Heeres und der Landwehr heranzuziehen. Die Schaffung neuer Landsturmkategorien bedeutet jedoch keineswegs, daß auch alle diese neuen Kategorien zugleich sofort oder auch nur in allernächster Zeit tatsächlich zum Landsturmdienst herangezogen werden.

Diese wichtige Aenderung der österreichischen Militärgesetzgebung wird in Ungarn sicher dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt. In Oesterreich aber scheint man hierbei das Parlament wieder umgehen zu wollen, wie bekanntlich alle die bedeutsamen Maßnahmen während des Krieges unter Ausschluß des Parlaments und lediglich gestützt auf den § 14, der die Diktatur der Regierung ermöglicht, getroffen worden sind.

Aus Budapest wird gemeldet: In der Begründung der Gesetzesvorlage betr. die Erstreckung der ungarischen Landsturmpflicht auf die Zeit vom 18. bis 50. Lebensjahre heißt es: Infolge der Besetzung eines großen Teils von Galizien und der Bukowina kommen die dort zurückgebliebenen Wehrpflichtigen zur Auffüllung der von dort sich ergänzenden Truppen nicht mehr in Anspruch genommen werden. Daher muß für einen Teil des dadurch entstandenen Ersatzbedarfs Ungarn aufkommen. Die ungarische Regierung wird auch noch einen zweiten Gesetzentwurf einbringen, durch den sie ermächtigt werden soll, landsturmpflichtige ungarische Staatsbürger nach Maßgabe der unumgänglichen Notwendigkeit und für deren Dauer in die aus Galizien und der Bukowina sich ergänzenden gemeinsamen Truppenkörper einzureihen. Die Geltung dieser Ermächtigung ist nur auf die Dauer dieses Kriegs beschränkt.

Opfer des Unterseebootskriegs.

Die englische Admiralität gibt bekannt: In der Woche, die am 14. April endete, kamen an und fuhren ab 1432 Ueberseeschiffe. Zwei britische Schiffe von zusammen 6586 Tonnen wurden von Unterseebooten versenkt. Ein Schiff wurde torpediert und erreichte den Hafen. Seit dem 18. Februar sind 38 britische Schiffe und sechs Fischerfahrzeuge versenkt oder beschlagnahmt worden.

London, 18. April. Der Dampfer Eglantine, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Versuche, einem Unterseeboote zu entkommen, bei Filey auf Strand gelaufen; man hält das Schiff für verloren.

Haag, 18. April. Das Marineministerium hat Bericht erhalten, daß der griechische Dampfer Hellespontos, der gestern von Ymuiden nach Montevideo abgegangen ist, in der Nordsee von einem Torpedo getroffen worden sei; die Besatzung von 21 Mann und der niederländische Lotse hätten sich auf das Feuerschiff Noordhinder gerettet.]

London, 18. April. Der schwedische Dampfer Folke mit Holz von Stavanger nach London bestimmt, ist am 14. April abends 20 Seemeilen von Peterhead gesunken. Der Kapitän sagt aus, daß nach einer heftigen Explosion das Schiff nach zwei Stunden gesunken sei. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff von einem Torpedo getroffen sei.

Anmerkung des W. T. B.: Nach einer gestrigen Meldung hat der Kapitän an seine Reederei telegraphiert, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei.

•

Schließung englischer Häfen.

Die offizielle London Gazette macht die Mitteilung, daß binnen kurzem weitere 21 englische Häfen und Anlegeplätze völlig für den Handels- und Schiffahrtsverkehr gesperrt sein werden. Hierunter befinden sich Barrow, Belfast, Dover, Falmouth, Newhaven, Plymouth, Portland, Portsmouth, Queenstown, Hartlepool, Harwich, Jersey u. a., außerdem die Flußmündungen des Humber, Nersen, Tay, Tees, Themse und Tyne, und schließlich noch die Häfen Gibraltar und Malta. Ferner werden verschiedene Häfen in Kanada, im Indischen Ozean, China, Afrika, Australien, Tasmanien, Neuseeland und Westindien geschlossen werden.

Die Monatsleistung der U-Boote.

Amsterdam, 18. April. Eine Liste, die von der Versicherungsfirma Blom u. Vanderaa veröffentlicht wird, gibt die Zahl der Schiffe, die von deutschen Unterseebooten in der Zeit vom 16. März bis zum 15. April torpediert worden sind, an. Die Liste kann wohl nur insofern Anspruch auf Vollständigkeit erheben, als der Firma die nicht allgemein bekannt gewordenen Fälle gleichfalls nicht bekannt sein können. Die Liste weist zweiundfünfzig Namen auf, und zwar achtunddreißig englische, fünf französische, je einen russischen, portugiesischen, schwedischen und norwegischen und drei holländische. Von den letzteren sind jedoch zwei Schiffe auf Minen gelaufen.

Türkische Erfolge bei den Dardanellen.

Am Golfe von Saros vernichteten die Türken zwei englische Wasserflugzeuge, beschädigten das Panzerschiff Nelson sowie ein Flugzeugschiff, versenkten ein englisches Unterseeboot und machten drei Offiziere und 21 Soldaten der Besatzung zu Gefangenen.

Ebenso wurde in der Sarosbucht das Linienschiff Majestic durch einige Treffer gezwungen, sich zurückzuziehen. Das englische Panzerschiff Swiftsure, das den Kampf in der Sarosbucht fortsetzte, nachdem Majestic sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde ebenfalls von vier Schüssen getroffen und durch eine darauf folgende Explosion schwer beschädigt.

Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika sind die nachfolgenden amtlichen Nachrichten eingetroffen:

In zweitägigem Gefecht wurde der starke Gegner am 18./19. Januar bei Jassini geschlagen. Er verlor etwa 200 Gefallene, 4 Kompagnien sind gefangen. Gesamtverlust des Gegners etwa 700 Mann. 850 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Geschütze, 60 000 Patronen erbeutet.

Die Insel Mafia wurde am 10. und 11. Januar von den Engländern besetzt. Leutnant der Reserve Schüler ist schwer verwundet. Sämtliche Deutsche sind gefangen genommen mit Ausnahme des Landsturmmannes Belling, der sich mit Dau nachts nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kisimani. Das Gefecht begann bei Bondeni und endigte bei Ngombeni. Gefangene sind mit „Kinfauns Castle" nach Nairobi geschafft. Verwaltung und Gerichtsbarkeit ist von den Engländern übernommen, Sitz anscheinend Tschole. Auf der Insel sollen 350 Mann englische Truppen, zur Hälfte Neger, zur Hälfte Inder, unter englischem Befehlshaber sein. In Ngombeni stehen drei Maschinengewehre. Bei der Landung waren „Chatham", „Fox", „Kinfauns Castle" und „Adjutant" zugegen. Das Gefecht endete mit dem Fall des Führers bei Ngombeni. Unteroffizier Dörfer zog sich mit den Askaris nach Norden zurück. Er soll sich dann später mit den Askaris ergeben haben.

Soziale Fürsorge für Kriegswitwen und Kriegswaisen

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit trat am Freitag im Sitzungssaale des Reichstags zu einer auf zwei Tage berechneten Sitzung zusammen, um zu einem der wichtigsten Probleme der Gegenwart, der Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen, Stellung zu nehmen.

Ueber das Hauptthema sprach Professor Klumker-Frankfurt a. M., der zunächst den Begriff der Fürsorge umgrenzte. An der Spitze steht der Versuch der Erziehung zur Selbständigkeit. Die Fürsorge für die Witwen der gefallenen Krieger ist so alt wie der modernen Kriege selbst. Immer mehr haben sich die Erfahrungen gehäuft. So führt die Kinderfürsorge zurück bis auf die Zeit der napoleonischen Kriege. Unendlich viel ist an vorbereitender Arbeit bereits im Frieden geleistet worden. 20 Prozent der Witwen in Deutschland werden durch öffentliche und private Wohltätigkeit erhalten. Damit sind bereits die Grundlagen für die Unterstützung der Kriegerwitwen geschaffen. Die Fürsorge muß aber auf eine neue Stufe gebracht werden. Erziehung, Berufsbildung und Wiedereinstellung in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben sind die nächsten Aufgaben, die die Gesellschaft zu lösen hat. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion betonte Frau Dr. Salomon-Berlin, die Fürsorge für die Hinterbliebenen sei Aufgabe der ganzen Nation und keine Partei, kein Beruf könne sich dieser Aufgabe entziehen. Prälat Dr. Werthmann-Freiburg warnte vor der Gründung von Kriegswaisenhäusern, vielmehr sei zu erstreben, daß die Kinder bei der Mutter bleiben. Die Adoption müsse man zu fördern und zu erleichtern suchen.

Amtsgerichtsrat Dr. Köhne-Berlin spricht über Gesetz und Verwaltung. In den letzten Wochen sei in Berlin die Kriminalität der Jugend gestiegen. Staat und Gesellschaft seien verpflichtet, ihren Dank für den Opfertod der Väter den Kindern abzustatten. Im allgemeinen ist für alle Verhältnisse gesetzliche Fürsorge getroffen. Trotzdem reichen die getroffenen Maßnahmen nicht aus, weil die Organisation mangelhaft ist. Die Auswahl der Vormundschaftsrichter ist meist eine wenig glückliche. Man müsse Leute nehmen, die auch dem wirtschaftlichen Leben nicht fremd gegenüberstehen. Vielfach versetzt man in diese Stellen ältere Richter, die ihre Stelle als einen Ruheposten auffassen. Zu solchen Stellen dürften nur Richter mit sozialem Verständnis berufen werden, die nicht bloß vorübergehend in diesem Amte bleiben. Die Berufsvormundschaft dürfe nicht dazu führen, daß die Einzelvormundschaft erdrückt werde. Es sei ein Unding, wenn in einer Hand Tausende von Vormundschaften vereinigt sind. Die kommunale Fürsorge sei in großen und mittleren Orten gut, in kleineren Orten versagt sie meist völlig, aus Mangel an Mitteln. Um diese Uebelstände zu beseitigen, ist eine vernünftige Organisation erforderlich. Gesetzlich und vorbildlich haben die Jugendgerichte gewirkt, aber auch hier kommt alles auf die Person an. Zusammenarbeit, gegenseitiges Ver-

---

64

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

„Eine hübsche Person," sagte die Zwicker. „Und so quick und kasch, und ich möchte fast sagen von einer natürlichen Anmut. Wissen Sie, liebe Baronin, daß mich diese Afra . . . übrigens ein wundervoller Name, und es soll sogar eine heilige Afra gegeben haben, aber ich glaube nicht, daß unsere davon abstammt . . ."

„Und nun, liebe Geheimrätin, vertiefen Sie sich wieder in Ihr Nebenthema, das diesmal Afra heißt, und vergessen darüber ganz, was Sie eigentlich sagen wollten . . ."

„Doch nicht, liebe Freundin, oder ich finde mich wenigstens wieder zurück. Ich wollte sagen, daß mich diese Afra ganz ungemein an die stattliche Person erinnert, die ich in Ihrem Hause . . ."

„Ja, Sie haben recht. Es ist eine Aehnlichkeit da. Nur unser Berliner Hausmädchen ist doch erheblich hübscher und namentlich ihr Haar viel schöner und voller. Ich habe so schönes flachsenes Haar, wie unsere Johanna hat, überhaupt noch nicht gesehen. Ein bißchen davon sieht man ja wohl, aber solche Fülle . . ."

Die Zwicker lächelte. „Das ist wirklich selten, daß man eine junge Frau mit solcher Begeisterung von dem flachsenen Haar ihres Hausmädchens sprechen hört. Und nun auch noch von der Fülle! Wissen Sie, daß ich das rührend finde. Denn eigentlich ist man doch bei der Wahl der Mädchen in einer beständigen Verlegenheit. Hübsch sollen sie sein, weil es jeden Besucher, wenigstens die Männer, stört, eine lange Slakete mit griesem Teint und schwarzen Ständern in der Türöffnung erscheinen zu sehen, und ein wahres Glück, daß die Korridore meistens so dunkel sind. Aber nimmt man wieder zu viel Rücksicht auf solche Hausrepräsentation und den sogenannten ersten Eindruck und schenkt man wohl gar noch einer solchen hübschen Person eine weiße Tändelschürze nach der andern, so hat man eigentlich keine ruhige Stunde mehr und fragt sich, wenn man nicht zu eitel ist und nicht zu viel Vertrauen zu sich selber hat, ob da nicht Remedur geschaffen werden müsse. Remedur war nämlich ein Lieblingswort von Zwicker, womit er mich oft gelangweilt hat; aber freilich, alle Geheimräte haben solche Lieblingsworte."

Effi hörte mit sehr geteilten Empfindungen zu. Wenn die Geheimrätin nur ein bißchen anders gewesen wäre, so hätte dies alles reizend sein können, aber da sie nun mal war wie sie war, so fühlte sich Effi wenig angenehm von dem berührt, was sie sonst vielleicht einfach erheitert hätte.

„Das ist schon recht, liebe Freundin, was Sie da von den Geheimräten sagen. Innstetten hat sich auch dergleichen angewöhnt, lacht aber immer, wenn ich ihn darauf hin ansehe und entschuldigt sich hinterher wegen der Altenausdrücke. Ihr Herr Gemahl war freilich schon länger im Dienst und überhaupt wohl älter . . ."

„Um ein geringes," sagte die Geheimrätin spitz und ablehnend.

„Und alles in allem kann ich mich in Befürchtungen, wie Sie sie aussprechen, nicht recht zurechtfinden. Das was man gute Sitte nennt, ist doch immer noch eine Macht . . ."

„Meinen Sie?"

„. . . Und ich kann mir namentlich nicht denken, daß es gerade Ihnen, liebe Freundin, beschieden gewesen sein sollte, solche Sorgen und Befürchtungen durchzumachen. Sie haben, Verzeihung, daß ich diesen Punkt hier so offen berühre, gerade das, was die Männer einen „Charme" nennen, Sie sind heiter, fesselnd, anregend und, wenn es nicht indiskret ist, so möcht' ich anläßlich dieser Ihrer Vorzüge wohl fragen dürfen, flüht sich das, was Sie da sagen, auf allerlei Schmerzliches, das Sie persönlich erlebt haben?"

„Schmerzliches?" sagte die Zwicker. „Ach, meine liebe, gnädigste Frau. Schmerzliches, das ist ein zu großes Wort, auch dann noch, wenn man vielleicht wirklich manches erlebt hat. Schmerzlich ist einfach zu viel, viel zu viel. Und dann hat man doch schließlich auch seine Hilfsmittel und Gegenkräfte. Sie dürfen dergleichen nicht zu tragisch nehmen."

„Ich kann mir keine rechte Vorstellung von dem machen, was Sie anzudeuten beliebten. Nicht, als ob ich nicht wüßte, was Sünde sei, das weiß ich auch; aber es ist doch ein Unterschied, ob man so hineingerät in allerlei schlechte Gedanken oder ob einem derlei Dinge zur halben oder auch wohl zur ganzen Lebensgewohnheit werden. Und nun gar im eigenen Hause . . ."

„Davon will ich nicht sprechen, das will ich nicht so direkt gesagt haben, obwohl ich, offen gestanden, auch nach dieser Seite hin voller Mißtrauen bin, oder, wie ich jetzt sagen muß, war; denn es liegt ja alles zurück. Aber da gibt es Ausgleichgebiete. Haben Sie von Landpartien gehört?"

„Gewiß. Und ich wollte wohl, Innstetten hätte mehr Sinn dafür . . ."

„Ueberlegen Sie sich das, liebe Freundin. Zwicker ist immer in Saatwinkel. Ich kann Ihnen nur sagen, wenn ich das Wort höre, gibt es mir noch jetzt einen Stich ins Herz. Ueberhaupt diese Vergnügungsörter in der Umgegend unseres lieben, alten Berlin! Denn ich liebe Berlin trotz alledem. Aber schon die bloßen Namen der dabei in Frage kommenden Ortschaften umschließen eine Welt von Angst und Sorge. Sie lächeln. Und doch, sagen Sie selbst, liebe Freundin, was können Sie von einer großen Stadt und ihren Sittlichkeitsverhältnissen erwarten, wenn Sie beinah' unmittelbar vor den Toren derselben (denn zwischen Charlottenburg und Berlin ist kein rechter Unterschied mehr), auf kaum tausend Schritte zusammengedrängt, einem Pichelsberg, einem Pichelsdorf und einem Pichelswerder begegnen. Dreimal Pichel ist zu viel. Sie können die ganze Welt absuchen, das finden Sie nicht wieder."

Effi nickte.

„Und das alles," fuhr die Zwicker fort, „gleichsam im grünen Holze der Havelseite. Das alles liegt noch Berlin zu, da haben Sie Kultur und höhere Gesittung. Aber wenn Sie gehen Sie, meine Gnädigste, nach der anderen Seite hin, die Spree hinauf. Ich spreche nicht von Treptow und Stralau, das sind Bagatellen, Harmlosigkeiten, aber wenn Sie eine Spezialkarte zur Hand nehmen wollen, da begegnen Sie mindestens sonderbaren Namen, wie Kiekebusch, wie Stralauerheide . . . Sie hätten hören sollen, wie Zwicker das Wort aussprach . . . Namen von geradezu brutalem Charakter, mit denen ich Ihr Ohr nicht verletzen will. Aber natürlich ist das gerade die Plätze, die bevorzugt werden. Ich hasse diese Landpartien, die sich das Volksgemüt als eine Kreuzfahrt mit „Ich bin ein Preuße" vorstellt, in Wahrheit aber ist es nichts hier die Keime einer sozialen Revolution. Wenn ich sage „soziale Revolution", so meine ich natürlich nur diese Revolution, alles andere ist bereits wieder überholt, und schon Zwicker sagte mir noch in seinen letzten Tagen: „Glaube mir, Sophie, Saturn frißt seine Kinder." Und Zwicker, welcher

ganzen ist nötig; diesem den Weg zu ebnen, ist Sache der Reichs- und Staatsbehörden. (Lebhafter Beifall.)

Die Aussprache bewegte sich im Rahmen des Referats.

In der Nachmittagssitzung sprach Frau Lewi-Mathesius über die Aufgabe der Berufsberatung und Fräulein Dransfeld-Weil über die Berufsmöglichkeit für die Kriegerwitwe im Staats- und Gemeindedienst.

Ueber die Fürsorge für die Witwen der Arbeiterklasse referierte Fräulein Gertrud Hanna, Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften. Eingangs ihres Referats wies sie darauf hin, daß die Renten, die bezahlt werden, keineswegs zum Leben ausreichen. Die mindeste Forderung, die gestellt werden müsse, sei die, daß die Renten nach dem bisherigen Arbeitseinkommen bemessen werden. Die heutige Zersplitterung auf dem Gebiete der Arbeitsvermittelung schließt eine Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes und eine zweckmäßige Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte aus. Das Unterkommen in einem Beruf sei nicht so einfach, weil in der Regel gelernte Kräfte verlangt werden, und Lehrwerkstätten, in denen Arbeiter und besonders Arbeiterinnen hauptsächlich Berufskenntnisse und technische Fähigkeiten erwerben können, so gut wie gar nicht vorhanden sind. Die Frauen, die nach dem Kriege zur Erwerbsarbeit greifen müssen, werden in den meisten Fällen über das, was ein Beruf verlangt und welche Aussichten er bietet, nicht unterrichtet sein. Deshalb müssen der Arbeitsvermittelung Berufsberatungsstellen angegliedert werden. Paritätische Anteilnahme der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen an der Verwaltung dieser Einrichtungen schließt jede mißbräuchliche Ausnutzung der Arbeitskräfte aus und gibt erst die Garantie für zweckmäßige Verwendung und Unterbringung der Arbeitsuchenden. Der Andrang zur Heimarbeit wird überaus stark sein, weil der Mangel an Speisehallen, Kindergärten und Kinderhorten die Frauen, die eine Wirtschaft und Kinder zu versorgen haben, geradezu zwingt, durch Heimarbeit Erwerb zu suchen. Die Schaffung solcher Einrichtungen durch die Gemeinde ist deshalb dringend erforderlich. Gemeinden, deren Finanzkraft hierzu nicht ausreicht, müssen Zuschüsse aus Reichsmitteln erhalten. Frauenarbeit hat im allgemeinen verschlechternd auf die Arbeitsbedingungen gewirkt, da die Arbeiterinnen in ihrer Mehrzahl die Organisationsbeitrebungen nicht unterstützen. Nach den jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Erfahrungen aber sichern nur starke Organisationen die wirksamste Besserstellung der Arbeiterschaft und die Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen. Diese müßten erweitert und ihre Tätigkeit auf alle Betriebe einschließlich der Heimarbeit ausgedehnt werden. Rednerin verlangt dann den Ausbau der Gewerbeaufsicht und Unterstellung aller Betriebe unter die Gewerbeinspektion. Wenn es gelingt, durch gemeinsames Wirken aller an dieser Frage interessierten Kreise praktische Maßnahmen zu schaffen, werden kommende Generationen uns Dank zollen. In den Arbeiterorganisationen werden Sie stets eine eifrige Förderin dieser Bestrebungen finden. (Stürmischer Beifall.)

Der Geschäftsführer der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, Dr. Hoffmeister-Königsberg, befürchtet eine Abwanderung der Witwen vom flachen Lande und eine daraus folgende Vermehrung des städtischen Proletariats. Da ein Verbot der Auswanderung nicht angängig ist, müsse ein Anreiz zum Bleiben geschaffen werden. Diese Möglichkeit sei gegeben durch Gewährung einer Zusatzrente. Der Reichstagsabg. Lauer-Breslau bezeichnete als besseres Mittel, um die Bevölkerung an das flache Land zu binden, die Aufhebung der Gesindeordnung, die noch an die Zeit der Leibeigenschaft erinnert. Die Ausnahmegesetze gegen ländliche Arbeiter können nicht rasch genug aufgehoben werden. Erst wenn auf dem Lande Rechtsgleichheit geschaffen ist, dann wird es besser werden. Die ländlichen Unternehmer werden dann so viel deutsche Arbeiter bekommen, daß sie nicht mehr nötig haben, ausländische Arbeitskräfte einzuführen. Die Zahl der werktätigen Frauen ist in den letzten zehn Jahren gewaltig gestiegen, sie dürfte heute bereits zehn Millionen betragen. Was bedeutet es demgegenüber, wenn nun etwa 200 000 Witwen dazukommen. Bedenklich ist höchstens, daß dieser Andrang plötzlich kommt. Viele aus dem Felde Zurückkehrende werden ihre Stellen von Frauen dauernd besetzt finden, und das bedeutet eine Gefahr für die soziale Lage der Arbeiterklasse. Soll ein dauernder Schaden vermieden werden, dann muß man die Besserung der gesamten sozialen Verhältnisse im Auge behalten. Gewiß ist die Berufsberatung ein Mittel, aber nur ein sehr kleines von ziemlich untergeordneter Bedeutung. Die beste Beratungsstelle ist die Gewerkschaft. In den Frauen muß die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit geweckt werden, damit sie den Gewerkschaften sich anschließen und dort für eine Besserstellung der gesamten Arbeiterklasse kämpfen. Nach dem Kriege werden die sozialen Kämpfe weitergehen, und nur die Organisation ist in der Lage, für die Arbeiterschaft Vorteile zu erzielen.

In der Fortsetzung der Verhandlungen am Sonnabend besprach Frau Müller-Hannover das Thema Beruf und Familie: Ueber die Versorgung hinaus muß der Frau das Recht eingeräumt und die Möglichkeit geschaffen werden, sich im Erwerbsleben zu betätigen. Für die Vereinigung von Beruf und Familie müssen daher Bedingungen für die Frau geschaffen werden, die ihr den Doppelberuf ermöglichen, ohne das Familienleben zu gefährden. Diesen Zweck hofft die Rednerin zu erreichen durch gründliche hauswirtschaftliche und gewerbliche Vorbildung, Entlohnung nach Leistung, Beschränkung der Arbeitszeit für Mütter und den Ausbau der sozialen Einrichtungen für die Kinderfürsorge.

In der Diskussion betont eine Rednerin den Zusammenhang zwischen der Kriminalität der Jugendlichen und häuslicher Erziehung. In den meisten Fällen ist die Verwahrlosung der Kinder darauf zurückzuführen, daß die Mutter gezwungen ist, auf Arbeit zu gehen. Abhilfe wäre zu erzielen, wenn man den Müttern einen Erziehungsbeitrag für die Kinder aus öffentlichen Mitteln geben wollte, der nicht den Charakter der Armenunterstützung trägt.

Justizrat Rubland-Colmar begründet dann die Leitsätze, die alles das zum Ausdruck bringen sollen, was der Gang der Verhandlungen ergeben hat.

1. Der Kriegerwitwe ist neben der gesetzlichen Rente eine soziale Fürsorge zu erweisen.
2. Diese Fürsorge ist durch eine Zentralstelle für das ganze Reich zu bewirken.
3. Als örtliche Fürsorge muß ein gemeindliches Organ geschaffen werden.
4. Ein Arbeitsausschuß soll die Schritte zur Durchführung dieser Fürsorge in die Wege leiten.

In seinem Schlußwort hob Professor Stumpfer die Vielheit der Wünsche hervor, die bei den Beratungen zum Ausdruck gekommen sind. Gemeinsam aber war allen Teilnehmern der Wunsch, den Witwen und Waisen zu helfen. Hoffentlich hat diese Tagung dazu beigetragen, daß dieses gemeinsame Ziel erreicht wird.

Deutsches Reich.

Mehl für Nahrungsmittelfabriken.

Durch Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und den sonstigen beteiligten Stellen mit den Interessenten ist es gelungen, die Versorgung solcher Betriebe mit Getreide und Mehl zu sichern, die die daraus hergestellten Erzeugnisse nicht innerhalb ihres Kommunalverbandes, sondern darüber hinaus, teilweise über das ganze Reichsgebiet absetzen. Berücksichtigt konnten hierbei nur Betriebe werden, die schwer entbehrliche Nahrungsmittel herstellen, wie Grieß aus Getreide oder wie Kuchen, Makkaroni, Suppenmehle, Keks, Zwiebäcke aus Mehl. Für derartige Betriebe werden für die Zeit bis zur nächsten Ernte etwa 50 Prozent ihres Friedensbedarfs geliefert werden können. Brotfabriken mit interkommunalem Absatz und ähnliche Betriebe müssen sich durch Vereinbarung mit den verschiedenen Kommunalverbänden helfen; sie sind in diese Regelung nicht einbezogen. Ebenso werden die Lieferungen für Heereszwecke hiervon nicht berührt. Die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin gibt aus ihren Beständen die erforderlichen Getreide- und Mehlmengen möglichst in den nächsten Wochen ab. Die Betriebe erhalten sie im allgemeinen durch Vermittlung der für die betreffende Warengattung bestehenden Verbände. Dabei haben sich diese Verbände verpflichtet, die ihnen nicht angeschlossenen Betriebe in demselben Maße zu beliefern wie die ihnen angeschlossenen, wobei objektive Maßstäbe, wie die Zahl der beschäftigten Vollarbeiter oder ähnliches, zugrunde zu legen sind. Die Interessenten werden sich also an die betreffenden Verbände zu wenden haben.

In dem Spionageprozeß vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts wurde am Sonnabend nachmittag in dritter Stunde **das Urteil** verkündet. Es lautet gegen den Schreiber Artur Heydack auf vier Jahre, gegen die Schreiber Bruno Schulz und Willi Fenske auf je drei Jahre Gefängnis, gegen den Handlungsgehilfen Wladimir Kalzubowski auf zwei Jahre Gefängnis und gegen den Handlungsgehilfen Waclaw Konieckl auf vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Jedem der Angeklagten wurden acht Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Aus der Beweisaufnahme ging folgendes hervor: Die Angeklagten Heydack, Konieckl und Kalzubowski waren im April 1914 in Alexandrowo mit russischen Offizieren in Verbindung getreten, um diesen das Schloß eines im deutschen Heere eingeführten Gewehres zu verschaffen. Zu einer Ausführung dieser Absicht war es jedoch nicht gekommen. Um nun diese in Alexandrowo angeknüpften Beziehungen auszunutzen, setzten sich Heydack und Konieckl mit Schulz und Fenske in Thorn in Verbindung und ließen sich eine von Fenske in dem Militärbaubureau gestohlene Zeichnung aushändigen, die sie dem russischen Spionagebureau zu übermitteln gedachten. Sodann versuchten sie von einem preußischen Unteroffizier Mobilmachungspläne und Photographien von der Festung Thorn zu bekommen, um diese gleichfalls dem russischen Nachrichtenbureau auszuliefern. Bei all diesen Gegenständen handelt es sich um Schriftstücke und Zeichnungen, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geboten war. Daß die Angeklagten sich dessen bewußt gewesen sind, hat das Gericht als erwiesen angesehen. Da es jedoch zu einer Auslieferung der Gegenstände an das russische Nachrichtenbureau nicht gekommen ist, so blieb es nur bei diesem versuchten Verrat militärischer Geheimnisse im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes. Als strafmildernd ist nur die Jugend der damals noch nicht 18 Jahre alten drei Angeklagten berücksichtigt worden, wodurch diese vor dem Zuchthaus bewahrt worden sind.

Ausland.

Rußland.

Große Zollunterschlagungen in Moskau.

Kopenhagen, 19. April. Große Unterschleife sind bei dem Moskauer Zollwesen festgestellt worden. Viele Beamte sind bereits verhaftet worden.

Amerika

Japanische Truppenlandung an der mexikanischen Westküste.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Newyork: Die japanische Botschaft bestätigt die Nachricht von der Landung von Truppen und die Anwesenheit von Kriegsschiffen in der Turtlebai, erklärt aber, daß diese Maßregel nur zur Rettung des Kreuzers Asama getroffen sei. Die Presse ist durch diese Erklärung nicht befriedigt, hofft jedoch, England werde Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika abhalten.

Zwei Raubmorde.

Als letzte in dieser Geschworenengerichtstagung begann heute Vormittag die Verhandlung gegen die 1891 in Dresden geborene Schneiderin Marie Marguerite geschiedene Müller geb. Mißbach wegen Raubmordes. Am Nachmittag des 4. Juli vorigen Jahres wurde die Beamtenswitwe Marie Lehmann in ihrer Holbeinstraße 69 befindlichen Wohnung tot aufgefunden. Nach dem Befunde war die Frau mit einem Strick erdrosselt. Spuren eines Kampfes fand man jedoch nicht vor. Ein geöffnetes Portiko deutete auf Diebstahl. Unter ihm stand eine erbrochene Blechkassette, in der nicht genau zu bestimmende Geldbeträge und verschiedene Schmucksachen fehlten. Ferner fehlte in der Wohnung eine Pelzboa, die man später bei der Angeklagten vorfand. Der Verdacht der Tat lenkte sich zunächst auf andere Personen, dann wurde aber an den in der Wohnung der Ermordeten vorgefundenen Spuren festgestellt, daß sie von der Müller herrührten.

Die M. ist schon oft und schwer vorbestraft. Die Wohnung, in der die L. wohnte, stand damals zu vermieten. Es kamen deshalb viel Leute, die sie sich ansahen, so daß die Hausbewohner weiter nicht auf den Verkehr mit der Witwe L. achteten. Doch wurde damals schon der Polizei mitgeteilt, daß eine Frau in Größe und Statur der M. mehrfach bei der L. gewesen sei. — Die M. hat bis jetzt geleugnet und will die L. nicht kennen. Später erfuhr man auch, daß die M. in dem Verdacht steht, die 80jährige Privata Müller in ihrer Wohnung, Terrassenufer 17, erdrosselt und beraubt zu haben. Man hatte die Tote am 6. Mai 1914 in ihrer Wohnung aufgehoben und keine Zeichen einer Gewaltat an ihr vorgefunden, weshalb man damals Herzschlag als Todesursache annahm.

Es sind 55 Zeugen, als Sachverständige Gerichtsarzt Dr. Oppe und Polizeirat Dr. Heindl geladen. Für das Justizministerium ist Geheimer Justizrat Dr. Leißing anwesend. Die Angeklagte ist seit 20. Juli in Haft. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll sie am 6. Mai die Privata Henriette Müller, Terrassenufer 17, vorsätzlich getötet, daselbst auch gegen 300 M. bares Geld gestohlen und am 4. Juli mit Vorsatz und Gewalt den Tod der Marie Lehmann, Holbeinstraße 69, herbeigeführt, in dieser Wohnung ein goldenes Armband, eine goldene Uhr und Kette, eine Brosche sowie eine Skunksboa gestohlen haben. Die Angeklagte antwortet auf Befragen: „Ich bin's nicht gewesen."

Der Lehmannsche Mord wurde zuerst verhandelt. Hierzu sagte die Angeklagte aus, daß sie die Holbeinstraße gar nicht gewußt habe. Am 4. Juli sei sie von 9 bis 2 Uhr bei einer Freundin zu Besuch gewesen, dann habe sie in der Bärenschenke zu Mittag gegessen und sei dann nach Chemnitz gefahren. Es wurde ihr vorgehalten, daß sie ja auf der Dürerstraße gewohnt habe, diese sei in der Nähe der Holbeinstraße; es sei nicht glaubhaft, daß sie die Straße nicht kenne, daß sie in den nächsten Tagen in Dresden und Chemnitz über 110 M. Geldausgaben gemacht und alte Schulden bezahlt habe, von denen die Gläubiger schon nicht mehr annahmen, daß sie das Geld wiederbekommen würden. Sie ließ durch die Vermittlerin Frau Barth am Mordtage die Goldsachen auf dem Leihamte in Dresden versetzen. Ferner hat man die gestohlene Skunksboa bei ihr in der Wohnung gefunden. Sie entgegnete, daß sie das Geld von ihrem Geliebten Adel erhalten habe, das Versetzen der Goldsachen bestritt sie. Die Pelzboa sei ihr Eigentum. Die Inhaberin des Kürschnergeschäfts Bett, die man befragen soll, ist leider gestorben. Die Angeklagte behauptet auch heute, die Frau Lehmann nicht gekannt und nie besucht zu haben.

Die Privata Müller, Terrassenufer 17, will sie eines Tages bei einem Spaziergange am Sachsenplatz kennen gelernt haben. Die alte 75jährige Dame habe sie zum Besuch eingeladen. Am 5. Mai ist sie durch den Gerichtsvollzieher aus ihrer Wohnung herausgesetzt worden, weil sie keine Miete bezahlt hat. Am Nachmittag desselben Tages hat sie die alte Dame in ihrer Wohnung besucht. Eine während des Besuchs hereingekommene Nachbarin sah beide Frauen auf dem Boden liegen, angeblich nach einem Klemmer suchend. Die Nachbarin verließ das Zimmer wieder. Am anderen Morgen fand man die Müller entseelt in ihrer Wohnung vor.

(Fortsetzung folgt.)

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 20. April:

Schwache, wechselnde Winde; meist heiter; nachts kühl, tagsüber warm; vorwiegend trocken.

Wetterlage: Von einem im Osten gelegenen Hoch aus erstreckt sich ein Rücken hohen Druckes bis zum Kanal. Demgemäß hat Sachsen durchweg heiteres und trockenes Wetter. Im Norden und Süden lagern Depressionen. Da der Luftdruck über Europa wenig Neigung zur Veränderung zeigt, ist keine beträchtliche Witterungsänderung zu erwarten.

Dresdner Polizeibericht vom 18. April.

Mißglückter Einbruch. In der Nacht zum Sonntag versuchte ein Einbrecher in ein Geschäft der Nürnberger Straße einzudringen. Er irrte sich aber in der Tür und geriet gegen seine Absicht in eine Wohnung. Die aus dem Schlaf geschreckten Leute schlugen sofort Lärm, worauf der Einbrecher schleunigst durch ein Fenster sprang und das Weite suchte. In der Eile der Flucht hat er seine Stiefel — ein Paar gelbgefütterte Schnallenkniestiefel mit Lederfohlen, die er zur Arbeit ausgezogen hatte — im Stich lassen müssen. Er dürfte also in Socken nach Hause gelaufen sein. Ebenso blieb die Kopfbedeckung am Schauplatz des Einbruchs zurück, ein ziemlich neuer, braungelber, weicher, eingedrückter Filzhut. Personen, die über den Unbekannten Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Das Hauptnachtamt der Polizeidirektion ist vom 19. bis 30. April nur während der Vormittagsstunden 8 bis 11 Uhr geöffnet. Außerhalb dieser Zeit können nur ganz dringende Angelegenheiten erledigt werden.

Telegramme.

Ein amerikanischer Kreuzer nach der Turtlebai gesandt.

Frankfurt, 19. April. Der Frankfurter Zeitung wird aus Newyork gemeldet: Der Kreuzer New Orleans wurde nach der Turtlebai entsandt, um festzustellen, was die Japaner dort wollen. Es liefen Gerüchte um, wonach die Japaner die Asama absichtlich auf weichem, schlammigen Grunde hätten auflaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung eines Geschwaders zu haben. Man fürchtet in Washington, daß die amerikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen werden.

Seekämpfe in den türkischen Gewässern.

† **London**, 19. April. Die Admiralität teilt mit, daß das englische Transportschiff Manitou mit britischen Truppen an Bord im Aegäischen Meere von einem türkischen Torpedoboote angegriffen worden ist. Dieses schoß drei Torpedos ab, die sämtlich fehlgingen, und ergriff dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer Minerva und Torpedobootzerstörern verfolgt. Es lief an der Küste von Chios auf und wurde vernichtet. Seine Besatzung wurde gefangen genommen. Dann wird gemeldet, daß etwa 100 Mann von dem englischen Truppentransportschiffe ertrunken sind, die Admiralität aber noch keine näheren Einzelheiten erfahren hat.

† **London**, 19. April. Das Preßbureau meldet: Das englische Unterseeboot E 15 ist bei einer Aufklärungsfahrt im Minenfelde von Kephez auf Grund geraten. Die Offiziere wurden nach dem türkischen Berichte getötet und gefangengenommen.

Goltz-Pascha zum türkischen Oberbefehlshaber ernannt.

Konstantinopel, 19. April. Freiherr v. d. Goltz-Pascha ist zum Oberbefehlshaber der ersten Armee ernannt worden.

Amerikanische Arbeiter gegen die Kriegslieferungen.

London, 18. April. Die Morningpost meldet aus Washington vom 16. April: Auf Veranlassung der 300 000 Mitglieder zählenden Zentrale der Arbeitergewerkschaften fand gestern in Newyork eine von 3000 Männern und Frauen besuchte Versammlung statt, in der die Angestellten der Fabriken für Kriegsbedarf zur Arbeitseinstellung aufgefordert wurden, um die Lieferung von Waffen und Munition an die Kriegführenden unmöglich zu machen; Präsident Wilson wurde heftig angegriffen, weil er keinen Kongreß der neutralen Nationen einberufen hätte, um die Lieferung von Waffen, Munition und Lebensmitteln an die Kriegführenden zu verhindern.

Mängel und Gebrechen er haben mochte, das bin ich ihm schuldig, er war ein philosophischer Kopf und hatte ein natürliches Gefühl für historische Entwicklung . . . Aber ich sehe, meine liebe Frau von Innstetten, so artig sie sonst ist, hört nur noch mit halbem Ohr zu: natürlich, der Postbote hat sich drüben blicken lassen, und da fliegt denn das Herz hinüber und nimmt die Liebesworte vorweg aus dem Briefe heraus . . Nun, Wöselager, was bringen Sie?"

Der Angeredete war mittlerweile bis an den Tisch herangetreten und packte aus: mehrere Zeitungen, zwei Friseuranzeigen und zuletzt auch einen großen, eingeschriebenen Brief an Frau Baronin von Innstetten geb. von Briest.

Die Empfängerin unterschrieb, und nun ging der Postbote wieder. Die Zwicker aber überflog die Friseuranzeigen und lachte über die Preisermäßigung von Shampooing.

Effi hörte nicht hin: sie drehte den ihrerseits empfangenen Brief zwischen den Fingern und hatte eine ihr unerklärliche Scheu, ihn zu öffnen. Eingeschrieben und mit zwei großen Siegeln versiegelt und ein dickes Kuvert. Was bedeutete das? Poststempel: „Hohen-Cremmen", und die Adresse von der Handschrift der Mutter. Von Innstetten, es war der fünfte Tag, keine Zeile.

Sie nahm eine Stickschere mit Perlmuttergriff und schnitt die Längsseite des Briefes langsam auf. Und nun harrte ihrer eine neue Ueberraschung. Der Briefbogen, ja das waren eng geschriebene Zeilen von der Mama, darin eingelegt aber waren Geldscheine mit einem breiten Papierstreifen drum herum, auf dem mit Rotstift, und zwar von des Vaters Hand der Betrag der einzelnen Summe verzeichnet war. Sie schob das Kuvert zurück und begann zu lesen, während sie sich in den Schaukelstuhl zurücklehnte. Aber sie kam nicht weit, die Zeilen entfielen ihr, und aus ihrem Gesicht war alles Blut fort. Dann blickte sie sich und nahm den Brief wieder auf.

„Was ist Ihnen, liebe Freundin? Schlechte Nachrichten?"

Effi nickte, gab aber weiter keine Antwort und bat nur, ihr ein Glas Wasser reichen zu wollen. Als sie getrunken, sagte sie: „Es wird vorübergehen, liebe Geheimrätin, aber ich möchte mich doch einen Augenblick zurückziehen . . . Wenn Sie mir Afra schicken könnten."

Und nun erhob sie sich und trat in den Salon zurück, wo sie sichtlich froh war, einen Halt gewinnen und sich an dem Palisanderflügel entlang fühlen zu können. So kam sie bis an ihr noch rechts hin gelegenes Zimmer, und als sie hier, tastend und suchend, die Tür geöffnet und das Bett an der Wand gegenüber erreicht hatte, brach sie ohnmächtig zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150419/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vierter Wahlkreis. Gruppe Radeberg.

Dienstag den 20. April, abends 8½ Uhr
im Restaurant **Deutsche Eiche**

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
Jahresbericht. Neuwahl. Vorstandsbericht. Verschiedenes.

Die Mitglieder wollen vollzählig erscheinen.

V 1? **Die Gruppenleitung.**

Allgem. Ortskrankenkasse Radeberg

Freitag den 23. April, abends 8½ Uhr, im **Hotel Kaiserhof** Zimmer Nr. 10

Ordentl. Ausschuß-Sitzung

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren und Richtigsprechung der Jahresrechnung. 3. Beitritt zur Ruhegehaltskasse (Landeskasse) sächsischer Ortskrankenkassen. 4. Aenderung der Dienstordnung. 5. Anträge und Verschiedenes.

Anträge müssen, von zehn Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet, bis zum 20. April beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht werden. — Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

K 4?? **Der Vorstand.** Max Rosenkranz. Vorsitzender.

Stehbierhalle Arthur Beyer

Restaurant Kesselsdorfer Strasse 11
hält sich zur Einkehr empfohlen.

Englisch u. Französisch

Einzel- und Zirkelunterricht [K 345
Helene Reichelt, Luisenstraße 22, III.

Achtung! Zimmerer!

Die zu Mittwoch den 14. April angesetzte **Mitglieder-Versammlung** für die Bezirke 1—8 wurde wegen zu schwachen Besuches nicht abgehalten, sondern auf

Mittwoch den 21. April [V 139

festgesetzt **Die Tagesordnung ist bereits bekannt.**

Wir erwarten nun für diesmal eine Beteiligung, die der Zahl der noch vorhandenen Mitglieder im Stadtgebiet entspricht. Beginn der Versammlung abends **7** Uhr, also sofort nach Feierabend.

Der Vorstand.

Naturheilverein Radeberg
Dienstag: [illegible]
Monats-Versammlung.

Lernt Sprachen! Englisch

Anfangs-Kursus: **Mittwoch, 21. April, abends 8½ Uhr.**
Monatlich 1,50 Mark.
Lehrerin des Volksbildungs-Vereins
Anmeldung: Blochmannstr. 18, 2. od. im Stundenlokal Zeerstr. 2, 1.

Kleine Wirtschaft
bis 20 Scheffel zu kaufen gesucht. Anzahlung 8–10 M. Offerten **F. T.** an die Exped. d. Bl. [L 595

Wer auf Reinlichkeit hält

wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel, Gabeln usw.
nur mit einer Auflösung von
Minlos'schem Waschpulver
und spüle mit reinem Wasser nach.

Saatkartoffeln.

Hochfeine **Kaiserkrone, Juli-Niere, rote Rose, Ella, Up to date, Woltmann, Industrie** und andere gangbare Sorten empfiehlt billigst [K 147
Gustav Döring, Potschappel (am Bahnhof).

SARRASANI

Der ausserordentlichen Karten-Nachfrage wegen weitere **8 Tage.** [L 1878]

EUROPA IN FLAMMEN

Erstes Kulmbacher

Billiger Mittagstisch!

Haben einen großen Posten **konservierte Tomaten,** die ursprünglich für England bestimmt waren, von einer Fabrik angekauft und bieten den werten Hausfrauen dieselben trotz der vorzüglichen Qualität auffallend billig an:

2-Pfd.-Dose 30 Pf., 4-Pfd.-Dose 45 Pf.
10-Pfd.-Dose 85 Pf. [B 358

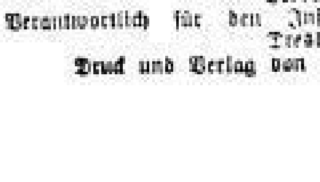
Wiederverkäufer Preisermäßigung. — Nur bei
M. Steiner & Sohn, Eier und Landesprodukte en gros
Wettinerstraße 39 :: Fernsprecher 20797.

Nahrhaft, leicht verdaulich, schnellfertig
f. präp. gelb Erbsmehl Pfd. 78.5
" " grün " " 76.4
" " Bohnenmehl " 63.4
ab 5 Prozent.
Karl Bahmann, Victoriastraße 26.

Gebisse

werden von Spezialfirma zu noch nie dagewesenen Preisen, auch von Händlern, angekauft. Zahle pro Stück bis M. 20.—.
Nur diesen **Dienstag den 20. April** von 8—6 Uhr im Residenzhotel. Zeerstraße 7, 2. Zimmer ist angeschrieben. [328

Spülapparate
Leibbinden, Frauenteeu. a.
Frauenartikel
Frau Housinger [L 224
Am See 37



Der sparsame Radfahrer
kauft nur nach [A 226
Schmelzers Katalog
(Fahrräder, jedes Zubehör, auch über Reparaturen).
Schmelzer Ziegelstrasse 19.

Herrschaftl. wenig getr.
Ulster, Ueberzieher, Anzüge, Hosen verk. wegen Umzugs zur Hälfte des regulären Preises.
Große Brüdergasse 11, 1.
Eingang Quergasse. [L 562

Gute Speise-Kartoffeln
zu verk. Eilenburger Straße 13.

Nebenverdienst.

Händler und Zeitungsboten
finden überall gern gekaufte
Illustr. Kriegsbilder
in der Allgemeinen Kriegs-Gesellschaft, Kleine Zwingerstrasse 4. [K 1?

Lith. - Maschinenmeister

erste Kraft, für Photochrom und feinsten Chromodruck nach Berlin zu sofortigem Eintritt gesucht. Gefl. Anerbieten unter Beifügung von Mustern und Lohnansprüchen erbeten unter Chiffre **L. M.** an die Expedition der Dresdner Volkszeitung. [K 4?

5. Klasse 166. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit **500** Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 16. April 1915.

10000 Nr. 64?81. E. Jerrmanowski, Leipzig.
5000 Nr. 5466. Richard Wehner, Döbeln i. Sa.
5000 Nr. 41060. Max und Johanna Schneider, Leipzig-Gohlis.

0317 824 758 (1000) 992 441 713 094 487 988 628 221
1597 534 337 (3000) 556 584 857 724 546 (500) 894 281 548
251 838 771 130 561 201 048 (3000) **2**523 750 989 587 110 941
634 455 465 969 780 745 676 444 081 341 094 214 009 450
3496 439 633 622 034 441 580 009 557 447 015 742 438 103
043 552 223 663 (1000) 509 **4**084 678 600 201 623 (500) 556
069 243 240 205 (500) 604 118 412 717 223 605 029 506 (3000)
5023 321 829 (1000) 182 758 272 241 227 930 597 365 859
112 798 283 4?6 (5000) 876 672 149 305 **6**083 081 174 982
927 910 427 523 885 707 420 588 067 749 228 563 907 947 725
7090 453 737 734 564 082 454 903 157 398 470 979 858 265
371 572 852 736 **8**891 232 987 116 185 477 641 565 (500) 755
112 113 816 097 998 (3000) 269 885 188 **9**687 (1000) 609 278
823 554 222 346 050 570 193 998 894 460 191 485 297 (3000)
342 630 963 441
10368 (1000) 315 447 226 876 (1000) 252 741 139 445 537
963 164 9?9 736 097 (500) 055 150 721 **11**484 217 396 294 (1000)
818 439 292 659 094 192 280 302 897 709 592 707 171 **12**240
200 904 933 283 702 682 756 460 218 685 006 241 **13**047 866
963 100 741 973 842 460 706 341 (1000) 888 709 085 474 908
180 884 409 133 **14**705 134 775 076 12? 872 056 123 242
074 (2000) 380 671 787 **15**883 (1000) 948 008 575 990 879 416
797 591 873 120 696 655 923 673 598 048 564 153 110 (500)
086 **16**035 265 978 152 272 741 620 899 (500) 980 746 381
583 960 077 441 (3000) 097 249 091 446 (2000) 920 **17**722 421
623 147 270 282 243 106 500 568 040 108 425 025 296 770
18277 988 021 230 254 007 241 061 070 247 540 918 337 348
354 195 332 082 159 414 330 **19**376 894 625 863 172 970
801 (500) 700 357 521 171 386 013 047 599 848 364 922 053
011 448 530 (1000)
20635 145 797 881 681 696 890 766 516 665 (500) 023 771
843 **21**037 (500) 859 026 042 429 858 855 717 415 (500) 654
504 237 052 **22**360 405 765 314 037 (1000) 231 (1000) 879 (1000)
544 850 205 268 348 316 927 338 499 **23**815 280 361 160 078
328 621 687 790 260 727 343 504 **24**450 869 852 875 465 107
907 250 160 180 794 832 182 478 965 621 593 172 (1000) 996
127 216 106 733 150 (500) 834 563 663 297 152 **25**116 (1000)
028 346 184 758 326 786 795 217 240 425 362 071 383 421 576
721 225 387 006 **26**666 (500) 383 (1000) 817 357 528 975 462
184 095 604 919 018 807 272 601 050 403 086 438 507 789
27783 393 285 189 544 562 094 156 708 347 948 839 968 852
(2000) **28**090 454 952 103 222 575 075 331 963 396 (2000) 744
(500) 752 (2000) **29**001 574 352 591 166 358 560 680 796 964
164 958 (1000) 391 521 159 917 771 777 643 189 194 544
30745 112 ?0? 936 120 (3000) 9?9 079 242 093 501 **31**718 ?51
759 907 371 2?5 490 590 021 776 829 266 089 838 702 (500)
5?6 145 **32**391 774 233 (500) 907 484 500 927 110 043 430
698 192 462 095 309 684 028 796 076 508 584 140 ?01 398 424
200 **33**??3 641 814 70? 311 182 776 757 975 825 227 754 134
315 502 800 459 **34**254 187 833 991 263 160 (500) 010 208
828 355 114 630 473 589 (1000) 048 **35**694 ?99 445 501 639
296 931 266 747 512 601 553 092 281 947 **36**859 605 795 224
803 304 206 768 902 440 050 494 205 759 (500) 169 092 **37**432
999 668 414 907 (500) 005 331 501 400 529 039 854 688 894
848 622 746 793 987 346 437 **38**420 418 959 801 083 200 272
560 054 650 090 441 846 470 689 801 954 **39**817 744 565 461
607 150 294 495 896 926 362 274 (500) 780 795 849 692 206
(1000) 324 620
40815 992 198 111 629 251 484 883 876 891 910 650 923
084 385 511 815 413 ?29 366 **41**434 839 010 622 840 087 848
163 048 458 827 (500) 669 (5000) **42**978 048 801 863 873 714
315 581 817 569 577 89? 8 5 515 714 0?6 **43**350 358 538 921
232 (3000) 523 714 816 046 505 381 815 (3000) **44**810 (500)
473 473 560 869 347 591 6?? 214 (1000) 525 676 591 329 029
33? 134 **45**428 (1000) 878 192 (1000) 832 (500) 867 907 330
834 (1000) 798 181 118 815 469 377 246 558 818 8?5 **46**117
917 693 963 908 012 510 434 152 122 126 (500) 229 158 957
210 074 218 ??0 806 967 730 (500) 139 **47**421 569 702 447
211 424 6?? 962 529 **48**295 004 70? 779 761 030 663 386 326
827 131 142 40? 694 855 063 834 553 (500) 230 308 **49**725
191 ?87 398 418 (5??) 741 ??? 678 721 (2000) 277 (1000) 483
969 ??? 914 977 171 620 58? 700 616 223
50030 220 3?2 748 321 816 724 558 444 588 218 845 698
103 21? 954 **51**9?6 331 285 136 710 875 760 188 6?0 60? 334
21? 977 865 751 ?21 5?7 **52**724 925 060 575 926 121 425 174
506 477 714 932 888 419 166 493 907 504 1?8 **53**843 644 471
694 271 034 169 687 (5000) 925 183 974 972 541 708 ?56 018
027 901 **54**872 930 (1000) 962 777 899 842 405 700 474 948
655 776 617 515 047 5?5 276 (1000) 009 911 **55**917 966 564
279 716 8?0 794 001 346 050 7?5 791 105 5?2 447 120 684 519
350 052 633 193 **56**842 6?7 893 052 517 799 867 5?4 270 ?09
821 288 466 111 327 161 547 485 **57**720 782 499 (?00) ?02
(500) 957 767 173 194 246 567 952 945 519 846 523 319 157
106 438 738 686 829 **58**125 551 100 250 (500) 104 614 113
083 966 679 ?46 288 556 844 864 63? 111 (2000) 256 411 906
210 135 461 485 568 676 (2000) **59**270 (1000) 381 896 745 354
173 194 704 (2000) 192 092 878 773 244 (500) 952 145 008 0?5
837 770
60361 279 069 871 717 (1000) 910 378 509 986 948 071 7?6
213 428 234 513 **61**784 318 (500) 379 592 894 835 177 ?69
089 154 8?5 293 418 060 (500) 624 442 249 479 102 **62**783 169
572 305 185 (2000) 592 189 512 879 191 771 975 450 302 047
026 813 316 581 467 209 **63**534 224 756 187 (500) 759 311 629
022 828 357 112 845 (500) 886 005 526 **64**575 274 (500) 198
851 051 810 747 281 (10000) 123 247 **65**801 784 075 184 223
823 359 920 808 443 386 323 249 043 382 971 602 **66**278 665
505 473 710 678 494 858 449 671 373 240 756 061 365 (2000)
955 273 027 581 113 134 780 354 313 (1000) **67**750 314 268
342 719 227 782 048 144 914 (500) 418 483 304 236 7?5 989
(1000) 904 653 700 (2000) **68**258 667 871 181 291 093 682 252
825 263 149 **69**487 097 733 129 835 808 222 490 946 195 035
003 171 297 087 399 535 325 597 243 575 (3000) 409 106 868
232 444 (3000)
70879 915 200 425 154 280 548 260 757 919 573 877 152
470 382 6?6 384 **71**254 428 935 476 053 531 974 880 065 219
586 971 900 553 918 561 707 163 **72**344 721 437 122 258 028
476 869 749 693 199 773 787 (500) 6?4 170 9?0 897 1?8 067
756 788 068 181 **73**077 091 718 789 664 679 853 955 578 (3000)
884 **74**9?2 0?7 200 129 047 242 386 798 853 476 8?2 345 862
237 575 722 075 364 073 838 459 656 285 **75**003 754 645
(3000) 134 347 848 880 113 414 171 659 433 704 541 869 248
76422 (5?0) 227 784 905 038 819 222 (500) 605 611 804 083
583 901 160 406 ?67 675 785 380 **77**172 (500) 685 078 680
903 908 725 891 42? 4 8 180 396 307 446 265 006 249 655 944
646 **78**679 413 036 500 451 671 (3000) 528 203 502 (500) 514
(2000) 63? 434 **79**371 460 911 197 840 521 133 353 169 069
743 449 702 858 037 861 286 618 898 811 392 093
8038? 449 487 (1000) 863 545 357 999 381 199 481 382 749
296 5?5 433 877 083 (1000) 401 032 762 299 891 **81**292 814
437 692 9?2 076 141 341 823 405 21? 976 992 644 049 432 616
879 880 990 (2000) 739 279 566 604 926 **82**782 4?6 895 (2000)
023 459 817 042 254 400 142 (3000) 204 119 464 921 **83**698
901 923 057 553 412 227 271 340 605 451 990 377 654 436 127
023 220 030 643 **84**441 608 674 (1000) 124 045 835 740 (500)
821 823 921 450 952 220 955 427 218 550 738 ?57 187 1?4 264
85108 510 667 918 507 649 395 850 955 471 8?4 835 119 864
256 189 143 001 358 936 148 (500) **86**747 334 20? 043 836
(500) 575 473 301 6?1 001 252 173 900 727 980 221 950 139
87308 (2000) 752 871 888 382 034 036 971 219 189 (3000)
756 (500) 391 477 965 (2000) 112 355 (1000) 186 102 558 637
990 782 874 619 **88**860 420 675 989 064 (500) 717 555 990
173 927 136 791 883 445 607 640 660 155 639 **89**294 (1000)
690 093 893 006 214 638 272 554 951 091 284 642 765 514
457 (3000) 211 764 250 (500) 176 994 888 097 257 397 325 44?
739 763 024 001 181 230
90467 (2000) 232 691 071 (3000) 132 543 922 139 ?58 ?47
670 (500) 21? 252 **91**055 535 574 329 332 170 294 8?9 31?
622 833 ?13 907 509 004 81? 206 588 299 979 **92**807 608 434
718 815 531 (500) 138 817 729 3?6 520 497 229 9?4 173 707 (50?)
958 082 (3000) 018 365 754 **93**774 929 359 379 71? 839 870
192 185 803 (1000) 609 672 **94**140 060 646 966 873 6?0 225
825 517 508 507 769 251 809 345 263 184 257 584 399 **95**215
424 519 820 286 500 045 806 162 936 (500) 500 (2000) 152 679
187 857 **96**982 946 779 854 005 037 972 837 752 675 258 099
(3000) 723 536 39? 486 712 267 (1000) 965 877 **97**009 861 769
(500) 414 (500) 2?8 631 072 081 050 107 311 989 127 761 414
101 611 334 006 079 (500) **98**628 671 738 ?3? 060 076 008 253
179 258 438 673 850 921 478 888 048 561 825 404 126 **99**977
011 419 467 521 444 455 961 987 659 031 328 704 918 950 790
624 406
100827 236 258 279 921 615 434 386 834 388 958 130 367
955 178 **101**918 855 853 615 (500) 659 752 209 36? (1000) 678
984 447 764 915 **102**230 387 657 133 0?4 214 478 6?3 816
453 835 052 644 254 196 075 031 463 **103**332 658 465 452
199 234 (500) 921 987 94? 081 158 412 849 458 147 574 **104**902
151 216 810 (500) 734 786 (3000) 9?9 605 751 259 **105**102
193 (1000) 190 581 302 508 198 909 298 981 114 743 928 484
880 865 649 **106**216 446 465 479 810 744 409 668 ??6 165
612 287 ?34 333 268 274 (3000) 429 ?3? (1000) 529 (1000) 894
878 8?6 503 7?7 585 570 **107**849 965 553 074 494 356 563
716 391 08? 049 458 808 589 2?5 414 ?3? 7?5 358 710 822 265
108478 4?1 044 704 740 937 ??? 604 7?4 7?6 613 424 465 765
058 045 **109**347 140 461 274 073 ?0 316 (2000) 646 210 749
069 619 805 640 410 4?7 507 081 531 (500) 728 4?6 069 414 499

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 3 zu 30000, 3 zu 15000, 7 zu 10000, 2? zu 5000, 261 zu 3000, 2?3 zu 2000, [illegible] zu 1000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Dresden-Weißig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden-Naußlitz.
Druck und Verlag von Kaden & Komp., Dresden.

Verlustliste.

Die heute abend zur Ausgabe gelangende 137. Verlustliste der sächsischen Armee hat folgenden Inhalt:

Liste I über die aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrten sächsischen Heeresangehörigen (Ausgewechselte).
Infanterie-Regimenter Nr. 100, 103, 105, 139, 181, 182.
Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 107, 245.
Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 102.
Landsturm-Infanterie-Bataillone: Meißen; 5. Leipzig.
Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 48.
Ersatz-Bataillon, Landwehr-Regiment Nr. 101.
Jäger-Bataillon Nr. 13; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13.
Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 8.
Feldartillerie-Regimenter Nr. 12, 32, 64, 77; Leichte Feldhaubitzen-Abteilung, XII. Reserve-Armeekorps; Schwere Reserve-Feldhaubitzen-Batterie Nr. 27.
Fußartillerie-Regiment Nr. 19; Ersatz-Bataillon, Regiment Nr. 12.
Pioniere: Bataillone I. Nr. 12, 22; II. Nr. 12, 22; Reserve-Kompagnien Nr. 53, 54; 1. Landsturm-Kompagnie, XII. Armeekorps.
Munitions-Kolonnen: 5. Ueberplanmäßige Infanterie-Munitions-Kolonne der 19. Ersatz-Division.
Train: Reserve-Fuhrpark-Kolonne Nr. 87.

Außerdem sächsische Staatsangehörige betreffende Auszüge aus folgenden außersächsischen Verlustlisten:
Preußische Verlustlisten Nr. 198, 199.
Bayrische Verlustlisten Nr. 173, 174.
Württembergische Verlustliste Nr. 159.
Kaiserliche Marine: Verlustlisten Nr. 26, 27.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Kartoffeln.

Vor kurzem haben wir an dieser Stelle die Verordnung der Reichsregierung über die Kartoffelankäufe durch die Behörden im Auszuge wiedergegeben. Daraus ergab sich, daß diese Ankäufe bewerkstelligt werden sollen, um die minderbemittelte Bevölkerung vor Kartoffelmangel in den letzten Monaten vor der Ernte zu sichern. Jetzt wird nun das hierzu erforderliche Verfahren durch eine Ausführungsverordnung der sächsischen Regierung geordnet. Die Vorschriften sind sehr wichtig und werden deshalb der allgemeinen Beachtung empfohlen.

Im ersten Abschnitte werden die behördlichen Instanzen für die Kartoffelversorgung festgesetzt. Es sind in der Hauptsache dieselben, die für die Regelung des Brotkonsums in Betracht kommen. Dann wird bestimmt, was unter minderbemittelte Bevölkerung im Sinne der Bundesratsverordnung vom 14. April für Sachsen zu verstehen ist. Es heißt da:

2. (Zu § 2.) Zur **minderbemittelten Bevölkerung** sind zu rechnen:

a) Alle Glieder eines Haushaltes, in welchem das Gesamteinkommen der erwerbstätigen Personen unter Berücksichtigung der durch Einziehung zum Heeresdienst und Arbeitslosigkeit eingetretenen Einkommensverminderung 1900 M. jährlich nicht übersteigt. Das Einkommen von Untermietern ist nicht einzurechnen.

b) Alleinstehende Personen, die nicht in einem Haushalt mit höherem Gesamteinkommen als 1900 M. verköstigt werden und deren eigenes Einkommen 1400 M. nicht übersteigt.

Nicht zu berücksichtigen sind die Leiter landwirtschaftlicher Betriebe mit ihrem Hausstand und den Personen, die von ihnen als Naturalberechtigte oder als Lohn Speisekartoffeln zu beanspruchen haben.

3. (Zu § 3.) Die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung erfolgt in der Weise, daß der Kommunalverband einen Vorrat, etwa 75 bis 90 Pfund für den Kopf dieser Bevölkerung berechnet, sicherstellt. Dies geschieht durch freihändigen Ankauf und, soweit durch diesen der erforderliche Vorrat nicht sichergestellt werden kann, im Wege der Enteignung für im Bezirk des Kommunalverbandes vorhandenen Kartoffelvorräte. Auch für die hiernach erforderliche Enteignung gelten die Vorschriften des § 5 der Bundesratsverordnung und der Ziffer 4 dieser Ausführungsverordnung. Der sich hierbei ergebende Fehlbetrag ist durch Vermittlung der höheren Verwaltungsbehörde bei der Reichsstelle für Kartoffelversorgung anzumelden.

4. (Zu § 5.) Bei **Festsetzung der Vorräte**, die den Landwirten bei einer Enteignung zur Fortführung der eigenen Wirtschaft zu belassen sind (§ 2 Absatz 1 des Höchstpreisgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914), ist von folgenden Grundsätzen auszugehen:

a) Als Saatgut ist bei der Enteignung für den Hektar ein Bedarf von 40 Zentner anzunehmen. Der Bedarf ist auf Antrag für die Anbaufläche des Jahres 1914 zu berechnen. Es bleibt dem Landwirt unbenommen, diese Anbaufläche zu verringern und das ihm bei der Enteignung zu belassende Saatgut auf die verminderte Anbaufläche zu verwenden.

b) Für **Viehfütterung** sind nur die Mengen zu berücksichtigen, die nach Ziffer 6a dieser Verordnung von dem Verfütterungsverbot ausgenommen sind.

c) Für die Ernährung des Hausstandes sind dem Landwirt je nach den örtlichen Verhältnissen 40 bis 80 Pfund, auf den Kopf und Monat berechnet, auf die Zeit bis zum 1. August zu belassen, soweit nicht nach § 5 Absatz 7 der Bundesratsverordnung eine höhere Menge von der Enteignung ausgenommen ist.

d) Für **Brennereien** ist der Bedarf nach verminderten Durchschnittsbrand maßgebend.

e) Zu den zu belassenden oder unter Vorbehalt der Abnahme zu einem späteren Termine zu enteignenden Mengen ist ein Zuschlag von 2 Prozent für je 11 Tage, auf die Zeit bis 1. August berechnet, für Verderb zu machen und gleichfalls von der Enteignung auszunehmen.

5. Auf Grund von § 9 in Verbindung mit § 11 der Bundesratsverordnung wird hierdurch angeordnet:

a) **Das Verfüttern von rohen, gedämpften oder gekochten Kartoffeln an Vieh wird mit Wirkung vom 25. April an bis auf weiteres verboten.**

Ausgenommen von dem Verbot bleiben Kartoffeln, die nach ihrer Beschaffenheit zur menschlichen Ernährung untauglich sind. Wer solche Vorräte, die nicht in noch ungedroschenen Mieten liegen, besitzt, hat dies der Gemeindebehörde anzuzeigen. Bei der streng durchzuführenden Ueberwachung des Fütterungsverbotes ist insbesondere darauf zu achten, daß nur zur menschlichen Nahrung ungeeignete Kartoffelvorräte, und auch diese nur nach vorgängiger Anzeige, weiter verfüttert werden. Ausnahmen von dem Verfütterungsverbot können die Amtshauptmannschaften und die Stadträte der Städte mit revidierter Städteordnung vorübergehend bewilligen, wenn nachgewiesen wird, daß unter Berücksichtigung der übrigen Viehhaltung des Besitzers für das Zucht- und Spannvieh keine geeigneten anderweitigen Futtermittel in ausreichender Menge bis zum 20. Mai dieses Jahres in der Wirtschaft vorhanden sind oder für diese beschafft werden können. Nur die hiernach völlig unentbehrlichen Mengen sind als Bedarf für Spann- und Zuchtvieh anzuerkennen.

Für Mastvieh dürfen Ausnahmen nicht bewilligt werden.

b) Der Verkauf von Saatkartoffeln ist, soweit sich nicht aus der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. März 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 202) weitere Einschränkungen ergeben, nur an Landwirte zulässig, die eine Bescheinigung der Gemeindebehörde darüber beibringen, daß sie die Kartoffeln zur Aussaat in ihrem Betriebe benötigen. Der Ankauf kann durch einen Dritten geschehen, dem die Bescheinigung ausgehändigt ist. Der Verkäufer hat die Bescheinigung unverzüglich an die Gemeindebehörde seines Wohnortes abzuliefern.

Die Bescheinigung ist zu versagen, wenn die erforderliche Saatmenge in der Wirtschaft des Antragstellers neben den nach 4b bis e zu berücksichtigenden Mengen vorhanden ist, sofern der Antragsteller nicht die entsprechende Menge Speisekartoffeln der Gemeinde oder dem Kommunalverbande käuflich anbietet.

Die Bescheinigung ist auch solchen Personen zu erteilen, die nachweisen, daß sie zum Kartoffelbau geeignetes Land zur Verfügung haben und ihnen das zur Bestellung erforderliche Saatgut fehlt. Wer den Anordnungen unter b und b zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6. Die für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellten Vorräte sind an diese so zu verteilen, daß der Kleinverkaufspreis den Einkaufspreis zuzüglich der notwendigen Unkosten nicht übersteigt. Hierbei sollen durchschnittlich, je nach dem Maß, in welchem die minderbemittelte Bevölkerung des Bezirks auf die Kartoffelernährung angewiesen ist, durchschnittlich fünf bis sieben Pfund auf den Kopf und die Woche gerechnet werden.

Wer Anspruch auf Berücksichtigung bei der Zuteilung macht, hat dies bei den von den Kommunalverbänden zu bezeichnenden Stellen anzumelden. Hierbei ist der Nachweis zu führen, daß die Voraussetzungen nach Ziffer 2 vorliegen und die Höhe des bereits im Haushalt vorhandenen oder für diesen zur Verfügung stehenden (aus gegenseitigem Bezug, Fabrikfürsorge usw.) Kartoffelvorrats anzugeben. Die Zuweisung erfolgt von dem vom Kommunalverband zu bestimmenden Zeitpunkt an auf Grund der Prüfung dieser Angaben.

Schließlich wird noch verfügt, daß die Kommunalverbände nähere Vorschriften bis zum 1. Mai zu erlassen und in Kraft zu setzen haben.

•

Zu den Maßnahmen zur Verhütung eines Kartoffelmangels führt das Ministerium erläuternd noch folgendes aus: Die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln geht von wesentlich anderen Voraussetzungen aus als die frühere Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl. Während letztere die gesamten Brot- und Mehlvorräte ergriff und eine Verteilung an die gesamte Bevölkerung in die Wege leitete, will die Kartoffelverordnung lediglich die minderbemittelte Bevölkerung, für welche die Kartoffel als Nahrungsmittel unentbehrlich ist, vor der Gefahr eines Mangels bewahren. Es werden daher zur Zeit vom Reiche und von den Kommunalverbänden bedeutende Kartoffelvorräte aufgekauft, wobei dafür gesorgt werden wird, daß die Kartoffeln bei der Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung keine unerschwinglich hohen Preise haben werden. Der wichtige Vorteil einer solchen Maßnahme beruht darin, daß das Geschäft weniger umfangreich wird und die außerordentlich schwierige Frage der Lagerung bedeutender Kartoffelvorräte wesentlich einfacher gelöst werden kann, als dies bei einer allgemeinen Beschlagnahme möglich gewesen wäre.

Sobald die erforderlichen Kartoffelvorräte für diesen Zweck sichergestellt sind, wird es sich nur noch darum handeln, sie in richtiger Weise an die Bevölkerungskreise, für welche sie bestimmt sind, zu verteilen. Diese wichtige Aufgabe wird den Kommunalverbänden und Gemeinden zufallen. Ihre Lösung erscheint aber weit weniger schwierig, als die der Brot- und Mehlverteilung, wenn es gelingt, die nötigen Vorräte rasch sicherzustellen. Dies kann aber nur bei einer gewissen Einschränkung des Verbrauchs erreicht werden. Die Kartoffelvorräte, die im Deutschen Reiche vorhanden sind, sind auskömmlich, aber nach der starken Inanspruchnahme des letzten Winters sicher nicht sehr reichlich. Jeder, der in der Lage dazu ist, tut daher dem Vaterlande einen Dienst, wenn er seinen Verbrauch einschränkt. Ganz besonders werden die wohlhabenderen Kreise, die in der Lage sind, die stark im Preise gestiegenen anderen Nahrungsmittel, insbesondere Reis und Hülsenfrüchte, zu bezahlen, sich ein wesentliches Verdienst erwerben, wenn sie sich diesen Nahrungsmitteln mehr zuwenden, um die billigere Kartoffel für die Volksernährung freizumachen. In manchem Haushalt lagern unnötig große Kartoffelvorräte. Jeder möge sich überlegen, ob er im Interesse der Allgemeinheit von seinem Vorrat nicht etwas abgeben kann, um es seiner Gemeinde zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Es darf wohl angenommen werden, daß die Gemeinden von solchen Angeboten dankbar Gebrauch machen.

Landtagsabgeordneter Hauffe †.

Kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres ist der konservative Landtagsabgeordnete Hauffe gestorben. Er war früher Gutsbesitzer in Dahlen und lebte in den letzten Jahren dort als Rentner. Dem Landtage gehörte Hauffe seit 1897 an. Er vertrat den 20. ländlichen Wahlkreis (Oschatz Land). Zehn Jahre lang, von 1896 bis 1903, gehörte er auch als Vertreter des 11. sächsischen Wahlkreises (Oschatz-Grimma) dem Deutschen Reichstage an.

Trotz seinen langjährigen parlamentarischen Aemtern ist er im politischen Leben wenig hervorgetreten; nahm er doch einmal das Wort, geschah es, um landwirtschaftliche Interessen zu vertreten. Vor etwa zehn Jahren brachte er im Landtage einen Antrag auf Wiedereinführung des Identitätsnachweises ein, wobei er natürlich von demselben Gesichtspunkte geleitet wurde. Damals versprach eine solche Maßnahme den Getreideproduzenten Vorteile, die später durch das Einfuhrscheinsystem allerdings noch wirkungsvoller gesichert worden sind. In den letzten Jahren hat er nur sehr selten noch im Landtage das Wort genommen. Immer ist der Verstorbene mit der Politik seiner Fraktion einverstanden gewesen; er gehörte natürlich auch zu denen, die das Dreiklassenwahlrecht mit geschaffen haben.

Durch den Tod Hauffes ist abermals ein Landtagswahlkreis frei geworden. Wahrscheinlich wird auch hier bald eine Ersatzwahl angeordnet werden. Der Wahlkreis gehört zum sichersten Besitzstande der konservativen Partei. Bei der letzten Hauptwahl entfielen auf Hauffe 7193, auf den sozialdemokratischen Kandidaten 1524 Stimmen. Unter solchen Umständen ist als sicher anzunehmen, daß der Wahlkreis ohne Kampf wieder von den Konservativen besetzt werden wird.

Schweine-Enteignung und Kartoffelaufkäufe.

Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau findet mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in den nächsten Tagen die erste größere Enteignung von Schweinen (400 bis 500 Stück) statt, die für die Stadt Glauchau zur Herstellung von Dauerware bestimmt sind. Bei dieser Gelegenheit hält man es noch für nötig, besonders zu versichern, daß die Interessen der Schweineschlächter dabei möglichst geschont werden sollen und ein Vertrauensmann des landwirtschaftlichen Kreisvereins bei der Enteignung mitwirken wird. Uns will es scheinen, daß es vor allem nötig wäre, dafür zu sorgen, daß die Schweine zu angemessenen Preisen enteignet werden können.

In derselben Amtshauptmannschaft sind zum Zwecke des Kartoffelankaufs drei Einkaufskommissare bestellt worden. Sie haben die Aufgabe, bei den Landwirten die noch verfügbaren Kartoffelbestände, lieferbar ab 1. Juni 1915, aufzukaufen. Die Landwirte erhalten, wenn sie die Kartoffeln bis zu diesem Zeitpunkte, wo der Hauptmangel an Kartoffeln beginnen wird, gut aufbewahrt haben, einen Zuschlag von 3 M. in der Zeit vom 1. bis 9. Juni, 3,50 M. in der Zeit vom 10. bis 19. Juni und später von 4 M. für den Zentner. Den Zuschlag trägt nach den gesetzlichen Bestimmungen das Reich, so daß die Kartoffeln im Juni an die Bevölkerung zum gesetzlichen Höchstpreise von 4,35 M., bei besonderen Sorten von 4,60 M. abgegeben werden können.

Ein Einkauf der privaten Mehlvorräte

soll in Plauen demnächst vor sich gehen. Es wird von dort berichtet: Die hier vorgenommenen Mehlbestandsaufnahmen haben gezeigt, daß in einzelnen Haushaltungen teilweise sehr große Mehlmengen lagern. Nachdem der Verbrauch streng geregelt, besteht die Gefahr, daß die Vorräte übermäßig lange liegen bleiben und schließlich verderben. Um dies zu verhindern, hat die Stadt beschlossen, überflüssige Mehlmengen anzukaufen. Mengen unter 20 Pfund werden nicht angekauft. Den Haushaltungen, die größere Mehlmengen im Besitze haben, wird empfohlen, von der getroffenen Einrichtung Gebrauch zu machen, damit die Enteignung aller Vorräte über 50 Pfund nicht durchgeführt zu werden braucht.

Die Regierung kauft Kartoffeln und Getreide.

Wie ein Mitarbeiter unseres Blattes von unterrichteter Seite erfährt, hat die sächsische Regierung Kartoffeln in Millionen von Zentnern angekauft, die in erster Linie für die ärmere Bevölkerung Verwendung finden sollen. Auch Getreide ist in großen Mengen angekauft worden.

Die Maul- und Klauenseuche

ist am 15. April im Königreich Sachsen insgesamt in 200 Gemeinden und 384 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. März d. J. war: 235 Gemeinden und 443 Gehöfte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Augenlicht verloren hat in Großerkmannsdorf bei Radeberg der Schulknabe Schöne durch eine Karbidexplosion. Mehrere Knaben hatten eine Flasche mit Karbid gefüllt. Der Inhalt der Flasche explodierte und traf Schöne in die Augen. — Wegen Schutzpockenschmuggels wurde in Zittau der 25 Jahre alte Buchhalter Joseph Simek aus Rybnik in Böhmen verhaftet. Ein bei ihm mit der Post eingegangenes Paket mit 5,7 Kilogramm Saccharin wurde beschlagnahmt. — Tot aufgefunden wurde am Freitag nachmittag in einem Steinbruch in Kubschütz bei Bautzen der seit mehreren Wochen vermißte Steinarbeiter Karl Peck aus Soritz. Er dürfte sich bei dem letzten großen Schneetreiben verirrt haben und auf dem Heimwege in den Steinbruch gestürzt sein.

Stadt-Chronik.

Das Kriegsunterstützungswerk im Bezirksverbande.

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hat dem Bezirkstage, der heute Montag zusammentritt, eine Uebersicht über die vom August 1914 bis Ende März 1915 verausgabten und bis Ende Oktober 1915 veranschlagten Familienunterstützungen zugehen lassen. Wir heben daraus folgendes hervor:

Bis Ende März 1915 sind 7200 Ansprüche auf Reichsunterstützung gestellt worden. Etwa 2900 Mann des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots haben noch ihre Einberufung zu gewärtigen. Da im Frühjahr stärkere Einziehungen zu erwarten sind, muß mit folgender Steigerung der Unterstützungsansprüche gerechnet werden:

im April	um etwa	8	Prozent	= 570	auf	7770
„ Mai	„ „	7	„	= 545	„	8321
„ Juni	„ „	7	„	= 583	„	8904
„ Juli	„ „	4	„	= 357	„	9261
„ August	„ „	3	„	= 278	„	9539
„ Septbr.	„ „	3	„	= 287	„	9826
„ Oktober	„ „	3	„	= 295	„	10121

Die Reichsunterstützungen einschließlich Zinsen für die dazu aufgenommenen Darlehen belaufen sich von August 1914 bis Ende März 1915 auf 946377 M. Die Bezirks-(Zuschuß-)Unterstützungen, die nach dem Beschlusse der Bezirksversammlung vom 24. November 1914 erst vom 1. Dezember 1914 an gewährt wurden, betrugen bis Ende März — einschl. der Zinsen der hierzu aufgenommenen Darlehen — 430877 Mark. Das bisher von den Gemeinden übernommene Kostenviertel berechnet sich auf 103461 M., dreivierteil des Bezirks auf 310384 M. Die vom Anfang April bis Ende Oktober 1915 zu zahlenden Unterstützungen sind veranschlagt auf 1248396 M. Reichsunterstützungen (dabei ist angenommen worden, daß das Reich den Unterstützungssatz für die Ehefrauen auch weiterhin auf 12 M. belassen wird) und auf 1001085 M. Bezirks-(Zuschuß-)Unterstützungen. Auf diesen Betrag wird eine Reichsbeihilfe von etwa 25 Proz. zu erhoffen sein. Der Aufwand von August 1914 bis Ende Oktober

1913 — einschl. der Zinsen für die aufgenommenen und noch aufzunehmenden Darlehen — berechnet sich sonach auf 2 227 039 M. Reichsunterstützungen und 1 448 431 M. Bezirksunterstützungen, insgesamt also auf 3 675 470 M.

An Deckungsmitteln für das Kapital sind vorhanden: 100 000 M. Lombarddarlehen, 45 000 M. Bestände aus den Bezirksvermögen, 650 000 M. Darlehen aus der Landesgenossenschaftskasse, 200 000 M. vom Finanzministerium und 150 000 M. von Herrn Kommerzienrat Kämpfe, in Summa 1 145 000 M. Da sich die Aufwendungen ohne Zinsen bis Ende März auf 1 323 694 M. beziffern, sind noch 178 694 M. und weiter die auf die Monate April bis Oktober ohne Zinsen veranschlagte Summe von 2 249 481 M., in Summa also 2 428 175 M. durch Darlehen aufzubringen. Sofern zu den Bezirksunterstützungen eine Reichsbeihilfe von 25 Proz. gewährt wird, würde sich dieser Betrag um etwa 334 500 M. ermäßigen. Die bisher entstandenen Zinsen an 15 140 M. sind aufgebracht durch die Nachtragsbezirkssteuer (40 Proz. Zuschlag) in Höhe von 21 600 M., so daß noch 6460 M. verfügbar bleiben. Die künftigen Zinsen bis Ende Oktober berechnen sich abzüglich obiger 6460 M. auf 47 255 M., die durch Erhebung einer Bezirkssteuer von 100 Proz. des Bezirkssteuersolls für 1913 aufzubringen sind. — Zur Regelung der Familienunterstützungen nach dem 30. April 1915 macht der Bezirksausschuß der Bezirksversammlung folgende Vorschläge:

1. Die Zuschläge des Bezirksverbandes während der Kriegsdauer zunächst bis 31. Oktober 1915 nach den bisherigen Grundsätzen weiterzugewähren.

2. Das von den Gemeinden bis Ende April zu tragende vierte Viertel der Zuschläge, rückwirkend vom 1. Dezember 1914 an unter der Bedingung auf den Bezirksverband zu übernehmen, daß die Gemeinden a) die ihnen wegen dieses Viertels vom 1. Januar 1915 an bewilligten oder noch zu bewilligenden Reichszuschüsse an den Bezirksverband abtreten; b) die ihnen für die zurückliegende Zeit zu erstattenden Beträge zur Abstoßung der für die Familienunterstützungen aufgenommenen Darlehen verwenden.

3. Die in Aussicht gestellten Beihilfen für besonders arme Gemeinden zum vierten Viertel des Zuschusses in Wegfall zu stellen.

4. Bis Ende Oktober 1915 sowohl den Verzinsungsbedarf für die Reichsunterstützung vom 1. Mai 1915 an als auch für den Bezirkszuschlag vom 1. Dezember 1914 an durch eine außerordentliche Bezirkssteuer aufzubringen.

5. Zu dem Zwecke unter 4. 100 Prozent des Bezirkssteuersolls für 1913 zu erheben, die am 1. Juni 1915 fällig sind. Ein Ueberschuß und der Betrag der gestundeten Zinsen sollen zinsbar angelegt werden, bis ihre Verwendung erfolgen muß.

6. Die bisherigen Darlehensaufnahmen nachträglich zu genehmigen, soweit sie abweichend von den früheren Beschlüssen erfolgt sind.

7. Den Bezirksausschuß zu ermächtigen, die für den ungedeckten Bedarf erforderlichen Mittel wie bisher im Anleihewege beim Finanzministerium oder bei anderen Stellen aufzubringen.

8. Für die Zeit nach dem 31. Oktober 1915 weitere Entschließungen vorzubehalten.

Der Krieg und die Dresdner Gewerkschaften.

Die vom Gewerkschaftskartell vorgenommene Zählung der Arbeitslosen und der zum Militär Eingezogenen sowie die Zusammenstellung der Summen der aus den Gewerkschaftskassen geleisteten Unterstützung ergibt folgendes Resultat für die Woche vom 5. bis 10. April (35. Kriegswoche):

Gewerkschaft	zum Militär	arbeitslos	männl.	weibl.	Unterst. in Mark
Asphalteure	52	—	—	—	—
Bäcker u. Konditoren	487	23	8	15	182,75
Bauarbeiter	2960	214	214	—	911,05
Bergarbeiter	114	—	—	—	—
Bildhauer	66	21	21	—	17,—
„ (Pl. Grund)	3	1	1	—	—
Böttcher	92	—	—	—	—
Brauereiarbeiter	560	2	2	—	21,—
Buchbinder	288	80	9	71	62,55
Buchdrucker	810	33	33	—	177,75
Bureauangestellte	46	1	1	—	6,—
„ (Pl. Grund)	4	—	—	—	—
Dachdecker	118	—	—	—	—
„ (Pl. Grund)	17	—	—	—	—
Druckereihilfsarbeiter	128	72	4	68	84,80
Fabrikarbeiter	1888	34	9	25	75,—
„ (Pl. Grund)	810	17	7	10	52,—
Fleischer	154	—	—	—	—
Formstecher	16	—	—	—	—
Friseurgehilfen	60	11	11	—	—
Gärtner	213	—	—	—	—
Gastwirtsgehilfen	260	18	15	3	9,—
Gemeindearbeiter	638	1	1	—	4,25
Glasarbeiter	248	12	3	9	—
Glaser	42	1	1	—	9,—
Handlungsgehilfen	123	23	6	17	18,20
Holzarbeiter	1752	154	152	2	202,55
Hutarbeiter	803	1250	—	1250	—
Kupferschmiede	85	2	2	—	—
Kürschner	29	2	1	1	1,75
Lederarbeiter	91	3	3	—	7,50
„ (Pl. Grund)	45	—	—	—	—
Lithograph. u. Steindruck.	334	30	30	—	67,—
Maler und Lackierer	436	6	6	—	—
Maschinisten und Heizer	155	—	—	—	—
Metallarbeiter	9190	201	159	42	578,70
Pflasterrammer	9	—	—	—	—
Porzellanarbeiter	124	11	5	6	5,—
„ (Pl. Grund)	37	8	8	—	4,—
Sattler und Portefeuiller	202	—	—	—	—
Schneider	375	—	—	—	—
Schuhmacher	344	11	6	5	86,20
Steinarbeiter	108	30	30	—	15,50
Steinsetzer	48	—	—	—	—
Tabakarbeiter	168	61	1	60	164,10
„ Deuben	6	—	—	—	—
„ Hänichen	11	1	—	1	—
Tapezierer	170	—	—	—	—
Textilarbeiter	178	69	11	58	8,40
Töpfer	119	39	39	—	76,80
Transportarbeiter	2361	19	17	2	21,50
Xylographen	11	2	2	—	—
Zimmerer	1615	291	291	—	362,55
Zivilmusiker	28	108	108	—	—
	28464	2857	1212	1645	3247,70
Es wurden gezählt: vom 29. März b. 3. April	27986	2440	1198	1242	2088,25

Ein Steuerprozeß.

Wir berichteten vor einiger Zeit über einen Prozeß der Sächs.-Böhm. Portland-Zement-Fabrik A.-G. gegen die Stadtgemeinde Dresden, bei dem es sich um Nachzahlung von Gemeindeeinkommensteuer handelte. Die Firma, deren Fabrik sich in Zischkowitz (Böhmen) befindet, während die kaufmännische Leitung des Unternehmens von Dresden aus erfolgt, hat nach einem Uebereinkommen zwischen der österreichischen und der sächsischen Regierung vom 17. November 1911 30 Proz. ihres Reingewinns, soweit die Staatseinkommensteuer in Frage kommt, in Böhmen und 40 Proz. in Sachsen zu versteuern. Im Jahre 1913 wurde vom Stadtrat gegen die Firma ein Nachzahlungsverfahren eingeleitet und die nachzuzahlende Gemeindeeinkommensteuer auf 32 480 M. festgesetzt. Der Dresdner Anteil an der Gemeindesteuer war auf 50 Prozent bemessen. Nachdem Reklamation und Rekurs erfolglos geblieben waren, erhob die Firma beim Oberverwaltungsgericht Anfechtungsklage. Sie behauptete, das Schwergewicht des Unternehmens liege in Zischkowitz, wo die Gesellschaft ausgedehnte Ländereien besitze und in ihrem Betriebe eine zahlreiche Arbeiterschaft beschäftige, während in Dresden weiter nichts geleistet werde, als was in der Regel ein Stammhaus zu erledigen pflege. Vom Stadtrat wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß es sich um ein großes Fabrikats- und Handelsunternehmen handele, daß die Firma in Dresden domiziliere und von hier aus der gesamte Handel geleitet werde, weshalb es schon angebracht sei, daß die Steuer halbiert würde. Gleichwohl wollte der Vertreter der Stadtgemeinde vergleichsweise, gemäß dem Abkommen der beteiligten Staatsregierungen, auch bei der Gemeindesteuer in eine Verteilung der Steuerlasten zu 40 Proz. (Dresden) und 60 Proz. (Zischkowitz) einwilligen, die Vertreter der klägerischen Firma wollten von der zu entrichtenden Gemeindesteuer höchstens 20 Proz. nach Dresden abführen. Sie sind nun damit böse hereingefallen, denn das Oberverwaltungsgericht hat die Anfechtungsklage zurückgewiesen und der Klägerin auch die sämtlichen gerichtlichen Kosten auferlegt, weil der Stadtrat nach § 10 der Gemeindesteuerordnung vom 15. Mai 1901 (§ 11 der neuen Fassung vom 10. Februar 1900) zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen sei. Die Firma muß also auch künftig 50 Proz. der Gemeindeeinkommensteuer nach Dresden entrichten.

Kriegsinvaliden-Fürsorge.

Der Arbeitsausschuß für Kriegskrüppelfürsorge hielt am Freitag abend mit seinen Dresdner Vertrauensmännern und der Ausschußgruppe für Schule und Unterricht eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Roebert, berichtete zunächst über die Organisationsfragen der Invalidenfürsorge und über die Einarmigenschule in Laubegast, die zur Zeit über 40 Zöglinge zählt. Es folgte dann ein Austausch der Erfahrungen, die die einzelnen Vertrauensmänner in den Lazaretten gemacht haben. Auf mehrfache Anregungen aus der Debatte heraus wurde beschlossen, an die geeigneten Stellen Petitionen zu richten, damit der Begriff der von der Reichspost von Bewerbern um Beamtenstellen geforderten „körperlichen Tüchtigkeit" zugunsten der Kriegsinvaliden möglichst weit gefaßt werde, und daß die nicht mehr dienstfähigen Invaliden möglichst bald in die Heimatlazarette befördert werden, wo die Wiederaufrichtung ihrer bürgerlichen Existenz bezw. die Vorbereitungen dazu so bald als möglich in die Hand genommen werden müssen, und wo auch in Rücksicht auf später notwendig werdende Reparaturen und Umformungen die künstlichen Gliedmaßen und Prothesen angefertigt werden möchten. — Zum Zwecke der Beratung der einzelnen Invaliden hinsichtlich ihrer Ausbildung und der Verteilung auf die verschiedenen Kurse werden die Herren Professor Kittkewitz von der öffentlichen Handelslehranstalt und Gewerbeschuloberlehrer Rüth an verschiedenen Tagen der Woche Sprechstunden abhalten. Den Invaliden wird durch Aushang in den Lazaretten von den verschiedenen Bildungsmöglichkeiten und von den Sprechstunden Kenntnis gegeben werden. Rechtsstreitigkeiten der Invaliden wegen Versicherungsleistungen wird die Ausschußgruppe für Pflege und Rente erledigen.

Weibliche Straßenbahnschaffner. In andern Großstädten hat man bereits seit längerer Zeit Schaffnerinnen an der Straßenbahn angestellt, um den Betrieb während der Kriegszeit möglichst voll aufrecht erhalten zu können. In Dresden sah man bisher von dieser Neuerung ab. Die zahlreichen Einberufungen, die in nächster Zeit wieder bevorstehen, zwingen aber nun auch die hiesige Straßenbahnverwaltung zur Einstellung von weiblichem Fahrpersonal. Im Dresdner Anzeiger wird bekannt gemacht, daß sich für die Kriegszeit Mädchen und Frauen im Alter zwischen 21 und 40 Jahren als Schaffnerinnen bei der städtischen Straßenbahn melden können. Sie sollen „gut beleumundet, gesund und kräftig" sein. Näheres ist bei der Meldung im Rathaus, am Altmarkt, 2. Stock, Zimmer 28, wochentags von 9 bis 11 Uhr vormittags, zu erfahren. — Auch militärfreie gesunde Männer im Alter von 21 bis 55 Jahren können sich als Schaffner oder Wagenführer melden. Doch wird ein wesentliches Angebot von solchen kaum mehr zu erwarten sein.

Sarrasani. Die Direktion hat die Spielzeit um weitere acht Tage verlängert. Diese schließt somit am kommenden Sonntag.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Altstadt. Die Beerdigung der Genossin Uhlemann findet Dienstag nachmittag 4 Uhr auf dem Trinitatisfriedhof statt.

Aus der Umgebung.

Briesnitz. Mittwoch den 21. April, abends ½8 Uhr, findet im Gemeindeamt öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Unerwartete Folgen

hatte die Handlungsweise des Steinsetzmeisters Friedrich Wilhelm Mehnert in Cossebaude. Er erstattete am 13. September 1914 auf dem hiesigen Amtsgericht eine Anzeige, worin er die Bestrafung seines Dienstmädchens wegen Beleidigung verlangte. In der Anzeige teilte er dem Gericht mit, daß das Mädchen seiner Frau und anderen Leuten erzählt habe, er hätte sie oft mit unsittlichen Anträgen belästigt. Es wurde Termin auf den 3. November 1914 angesetzt. Wer aber nicht erschien, war Mehnert. Dieses Verfahren wurde daraufhin eingestellt und Mehnert hatte die Kosten zu zahlen. Nun drehte aber die Staatsanwaltschaft den Spieß um und klagte Mehnert wegen falscher Anschuldigung an. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Mehnerts zu 6 Wochen Gefängnis.

Bäcker unter Kriegsgesetzen.

Der Bäcker Emil Otto Haferkorn ist Geschäftsführer in der seiner Frau gehörigen Bäckerei. Er soll vom 1. bis 10. Februar mehr Mehl verbacken haben, als nach der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 gestattet war. Diese Ueberschreitung wurde bei einer behördlichen Revision seiner Mehlvorräte festgestellt. Die Entschuldigung, er habe seine Kundschaft, die mehr Brot verlangte, befriedigen müssen, schützte ihn nicht vor Bestrafung. Das Gericht verurteilte Haferkorn zu 200 Mark und seine Ehefrau zu 100 Mark Strafe oder 40 und 20 Tagen Gefängnis.

Beim Bäckermeister Ernst Heinrich Kunze in Mügeln wurde festgestellt, daß er vom 1. bis 22. Februar mehr Brot gebacken hatte als drei Viertel seiner Produktion vom 1. bis 15. Januar 1915. Auch er entschuldigte sich damit, daß ihn die Kundschaft gepeinigt habe, mehr Brot zu schaffen. Um darzustellen, daß er nicht aus Profitgier gehandelt habe, legte er eine Aufstellung vor, nach der er beim Zentner Mehl zum Brotverbacken nur 1,20 M. verdiene. Vom Gericht wurde festgestellt, daß er in geregelter Geschäftszeit nur 73 Pfund Mehl zu Brot verbäckt. Kunze ist in die 20. Steuerklasse eingeschätzt, das entspricht einem Einkommen von 5300 bis 5800 M. jährlich. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Ein dritter Leidensgefährte war der Bäckermeister Georg Meyer von hier. Er wurde zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Dienstbotenerlaß in Bayern.

Bekanntlich erließen die bayrischen stellvertretenden Generalkommandos Mitte März Anordnungen, die den landwirtschaftlichen Dienstboten und landwirtschaftlichen Arbeitern für die Dauer der Verhängung des Kriegszustandes verbieten, ohne Einwilligung des Dienstherrn oder Arbeitgebers oder ohne wichtigen Grund im Sinne des Artikels 25 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ihre Arbeitsstelle vor Abschluß der Erntearbeiten zu verlassen.

Eine Konferenz der bayrischen Gewerkschaftskartelle, die am 21. März in Nürnberg tagte, reichte an das Ministerium eine Eingabe ein, in der u. a. gesagt wird, die Anordnungen der Generalkommandos enthielten eine einseitige Begünstigung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und eine Beeinträchtigung der Interessen der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, weil damit die Freizügigkeit der Dienstboten und Arbeiter unterbunden und die Gefahr heraufbeschworen werde, daß die Anordnungen zur Lohndrückerei mißbraucht werden könnten.

In einem langen Antwortschreiben vom 15. April an den Vertreter der bayrischen Gewerkschaftskartelle, Genossen Bohl in Nürnberg, suchen nun die drei bayrischen Ministerien, des Innern, der Justiz und des Krieges, die Bedenken in der Eingabe der Gewerkschaftskartelle zu zerstreuen.

Zu den Bedenken über die Unterbindung der Freizügigkeit bemerkt die ministerielle Antwort, daß unter der Arbeitsstelle der Ort zu verstehen sei, an dem der Dienstbote oder der Arbeiter zu arbeiten hat. Ob er nun zu arbeiten habe, richte sich nach seinem Vertrage mit dem Arbeitgeber. Habe er nach diesem Vertrage nicht mehr zu arbeiten, so gebe es für ihn keine Arbeitsstelle mehr. Das Verbot, die Arbeitsstelle zu verlassen, entfalle also für ihn. Dienstboten und Arbeiter seien also auch unter der Herrschaft der neuen Bestimmungen am Verlassen ihres Dienstplatzes und ihrer Arbeitsstelle nur so lange gehindert, als ihr Dienst- und Arbeitsverhältnis auf Grund des eingegangenen bürgerlich-rechtlichen Arbeitsvertrages besteht.

Das Arbeitsverhältnis von Zeitarbeitern, die z. B. für die Zeit der Aussaat oder der Kartoffel- oder Getreideernte in Dienst treten, sei also auch jetzt noch mit Abschluß der betreffenden landwirtschaftlichen Arbeiten beendet, und das Arbeitsverhältnis von tageweise gedungenen und tageweise entlohnten Arbeitern, sogenannten Taglöhnern, bleibe auch in Zukunft jeden Tag lösbar.

Nur der Vertragsbruch durch Dienstboten und Arbeiter solle unterdrückt werden. Dagegen sei die Freizügigkeit und die persönliche Freiheit der landwirtschaftlichen Arbeiter auch derzeit nicht weiter beschränkt, als es der bürgerlich-rechtliche Arbeitsvertrag mit sich bringe.

Zu der Befürchtung über die Lohndrückerei sagt die ministerielle Antwort, daß dem die Freizügigkeit und persönliche Freiheit der Arbeiter entgegenstehe. Dazu komme noch, daß nach Artikel 23 und 25 Ziffer 5 des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die durch die Anordnungen der stellvertretenden kommandierenden Generale absichtlich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, für die sie in Friedenszeiten nicht galten, zu deren Schutze ausgedehnt worden sind, der Arbeiter ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist sein Dienst- oder Arbeitsverhältnis verlassen könne, wenn die Dienstherrschaft den Lohn oder den gebührenden Unterhalt nicht gewähre. Allerdings dürfe die Arbeitsstelle nicht verlassen werden, weil die gegenwärtige Kriegszeit gewisse Einschränkungen im Unterhalt der Dienstboten und Arbeiter mit sich bringe.

Für die Festlegung von Mindestlöhnen und für die Einführung von Schiedsgerichten durch die Militärbefehlshaber sieht die ministerielle Antwort unüberwindbare Hindernisse und für die Erlassung solcher Anordnungen rechtlich erhebliche Bedenken. Die Antwort verspricht, es solle dafür Sorge getragen werden, daß die Anordnungen der stellvertretenden Generalkommandos sowohl bei den Behörden als auch von der Bevölkerung den vorstehenden Darlegungen entsprechend aufgefaßt werden. —

Bei dieser ministeriellen Antwort ist das Sprichwort „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube" wohl angebracht. Denn die nicht leichten juristischen Darlegungen und die entsprechenden Kommentierungen der Anordnungen durch die Behörden werden bei den nicht juristisch gebildeten landwirtschaftlichen Unternehmern nicht die erhoffte Wirkung haben. Und die nicht juristisch gebildeten landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten werden den zu befürchtenden Mißbräuchen der Anordnungen nicht mit dem notwendigen Verständnis und mit der genügenden Energie entgegentreten können. Und der langwierige unzweckmäßige Rechtsweg für die landwirtschaftlichen Arbeiter über die Amtsgerichte wird die meisten Arbeiter von der Beschreitung dieses Weges abschrecken, wenn Konflikte entstehen.

Inland.

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1914.

Wie fast alle Gewerkschaften schließt auch der Verband der Fabrikarbeiter das Jahr 1914 mit einem Verlust an Mitgliedern ab. Am Schlusse des Jahres waren nur noch 180 341 Mitglieder vorhanden gegen 207 384 am Jahresbeginn. Von den fehlenden 77 043 waren 56 106 zum Kriegsdienst eingezogen, so daß ein tatsächlicher Verlust von 20 937 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Ausgetreten sind im Kriegsjahr 1914 nicht mehr, sondern weniger als in früheren Jahren; nämlich (einschließlich der Verstorbenen, Abgereisten, Gestrichenen usw.) 52 876 gegen 58 [illegible] im Jahre 1913. Von einer Mitgliederflucht kann demnach keine Rede sein, wohl aber von einem Nachlassen der Erfolge der Werbetätigkeit, denn es wurden im zweiten Halbjahr 1914 im ganzen Verband nur [illegible] Mitglieder aufgenommen gegen 28 484 im ersten Halbjahr und 23 181 im zweiten Halbjahr 1913.

Erfreulich ist, daß die durchschnittliche Beitragsleistung [illegible] im Kriegsjahr über Erwarten gut erhalten hat. Es wurden nämlich 1914 im Durchschnitt 45,80 Beiträge pro Mitglied geleistet gegen 47,21 im Jahre 1913. Im Berichtsjahre führte der Verband 278 Lohnbewegungen in 380 Betrieben mit 21 [illegible] beteiligten Personen. 191 Bewegungen wurden friedlich erledigt, in 73 Fällen [illegible]

die Arbeiter zum Streik, in 14 Fällen die Unternehmer zur Aussperrung. Erfolg für die Arbeiter hatten von den Lohnbewegungen ohne Kampf 97 Proz., von den Angriffsstreiks 62 Proz., von den Abwehrstreiks 64 Proz. und von den Aussperrungen 85 Proz. Erreicht wurde an Verbesserungen für 2627 Personen 5358 Stunden Arbeitszeitverkürzung und für 13270 Personen 20475 M. Lohnerhöhung für die Woche. Am Beginn des Jahres bestanden 465 Verträge für 789 Betriebe, am Ende des Jahres nur noch 457 Verträge für 701 Betriebe. Die Zahl der unter tariflichen geregelten Bedingungen beschäftigten Personen sank jedoch nur von 42000 auf 39901. Ueber die Kassenverhältnisse liegen abschließende Zahlen noch nicht vor.

Ausland.

Die Lohnbewegungen in England.

London, 18. April. Ein interessantes Licht auf die Vorstellungen, die man sich in England bei Beginn des Krieges machte, wirft die Bewegung, die jetzt unter den Beamten des Kriegsamtes eingetreten ist. Diese Beamten, die früher Angestellte von Geschäften waren, haben eine Versammlung abgehalten, in der sie erklären, sie hätten ihre Dienste freiwillig dem Kriegsamt angeboten, weil sie glaubten, daß der Krieg nicht länger als sechs Monate dauern würde. Sie äußern nun ihre Enttäuschung und verlangen, daß ihre Gehälter aufgebessert werden, da die Lebensmittelpreise infolge des Krieges stark in die Höhe gegangen seien.

Unterstützungsaktion der Pariser Bauarbeiter.

Die Pariser Gewerkschaften der Erd-, Bau- und der Elektrizitätsarbeiter haben seit Kriegsbeginn eine gemeinsame Aktion zur Unterstützung der Arbeitslosen wie der Familien der Eingezogenen organisiert. Die Mittel hierfür wurden anfangs durch Sammlungen, jetzt auch durch den Vertrieb von Extramarken aufgebracht. Die Organisationsleitungen schlagen sogar vor, einen obligatorischen Extrabeitrag zu erheben. Die Unterstützung besteht in der Regel in der Abgabe von Essen. Im ersten Monate, September, konnten so 473 Frank für 2235 Mahlzeiten ausgegeben werden, im Oktober 1175,80 Frank für 5879 Mahlzeiten, im November 2888,70 Frank für 14440 Mahlzeiten, im Dezember 3579,60 Frank für 17896 Mahlzeiten, im Januar 6890,25 Frank für 27450 Mahlzeiten und im Februar 8166 Frank für 32030 Mahlzeiten.

Der Arbeitsnachweis in Frankreich.

Seit vielen Jahren ist die private Stellenvermittlung in Frankreich durch Gesetz „beseitigt". Staat und Gemeinde geben große Summen zur Unterhaltung der Arbeitsbörsen und in Form von Subventionen an die Gewerkschaften unter der Voraussetzung, daß sie für den kostenlosen Arbeitsnachweis verwendet werden. Trotzdem beherrscht der private Arbeitsnachweis die Situation. Er versteckt sich hinter dem Schilde von Vereinen, Zeitungen usw. Die schlechte Organisation des Arbeitsnachweises macht sich besonders während des jetzigen Krieges unangenehm bemerkbar. Um sie zu verbessern, schlägt daher jetzt die „Arbeitskommission" des Parlamentes in einem neuen Gesetzentwurf vor, 500000 Frank „zur Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises in Frankreich" bereitzustellen. Dieser Betrag soll dazu dienen, Bezirksarbeitsnachweise als Zentral- und Austauschstelle für die bestehenden gemeindlichen Arbeitsnachweisstellen zu schaffen, die von paritätischen Kommissionen zu verwalten wären.

Beend'gung des Sattlerstreiks in Kopenhagen.

Der Streik der Kopenhagener Sattlergehilfen wurde nach achttägiger Dauer mit einem Erfolg der Streikenden beendet. Er brachte ihnen eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Oere und eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde täglich. Die Akkordsätze werden durchschnittlich um 14 Prozent erhöht.

Parteiangelegenheiten.

Der Parteikonflikt in Württemberg und der Parteiausschuß.

Unter dieser Ueberschrift gaben wir am 14. April eine Auslassung der Schwäbischen Tagwacht über die Stellung des Parteiausschusses zum württembergischen Parteikonflikt wieder, worin hervorgehoben wurde, daß auch der Parteiausschuß die neue Landeskommission als außerhalb der Partei stehend erklärt habe. Der Vorwärts nennt in seiner Sonntagnummer diese Darstellung der Schwäbischen Tagwacht einseitig und unvollständig, da der Parteiausschuß dem Parteivorstande den Auftrag erteilt habe, „nochmals mit den beiden Richtungen in Württemberg in Unterhandlungen einzutreten, um — unter Wahrung der organisatorischen Einheit der Partei — eine Verständigung anzubahnen." Der Vorwärts schreibt ferner: „Der Parteiausschuß hegt die Ueberzeugung, daß bei gutem Willen und ernstlicher Rücksichtnahme auf das Parteiwohl sehr wohl auch jetzt noch eine solche Verständigung möglich sei. Alle voreiligen und ungeschickten Polemiken können aber die Absicht des Parteiausschusses und des Parteivorstandes nur erschweren. Die Mahnung zur Zurückhaltung und Bekundung des ehrlichen Friedenswillens gilt für beide Teile."

Tod einer Genossin in der Verbannung.

In Irkutsk (Sibirien) starb an den Folgen einer Operation die Genossin T. Ozhol, die nach Verbüßung einer fünfjährigen Zwangsarbeitsstrafe im Prozeß gegen das Zentralorgan der Sozialdemokratie Lettlands als politische Verbannte in Sibirien lebte. Die verstorbene Genossin ist die Schwester des früheren Abgeordneten der Zweiten Duma, Genossen J. Ozhol, der nach der Auflösung der Duma und dem Prozeß gegen die sozialdemokratische Dumafraktion nach den Vereinigten Staaten emigrierte und dort in der Arbeiterbewegung hervorragend tätig ist.

Handel und Industrie.

Abschluß der Elsässischen Tabakmanufaktur A.-G. Straßburg i. Elf. Auf ein Aktienkapital von 2,50 Millionen Mark gelangt für das Kriegsjahr 1914 wie für das Vorjahr eine Dividende von 9 Prozent zur Verteilung, außerdem erhalten die Genußscheine, es sind 300 an Vorbesitzer und Gründer ausgegeben, je 123 Mark gegen 67,21 Mark im Vorjahre. Nach Abschreibungen von 73639 Mark ergibt sich ein Reingewinn von 494013 Mark gegen 853639 Mark im Vorjahre. In dem Interessenkreis der Gesellschaft gehören mehrere Unternehmungen der Tabakindustrie, die Beteiligungen betragen bei Heinr. Oldenkott u. Co., G. m. b. H. in Hanau und Bingen, 0,80 Mill. Mark, bei Karl Graeff, G. m. b. H. in Bingen, unverändert 0,48 Millionen Mark, bei Wilhelm Ermler u. Co., G. m. b. H. in Berlin, 0,27 Millionen Mark und bei A. A. Jebicke und Sohn, G. m. b. H. in Dresden, 0,44 Mill. Mark.

•

A.-G. für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens in Dresden. Von dem Aufsichtsrat der Gesellschaft wird für das Jahr 1914 die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent in Vorschlag gebracht, die Dividende für das Vorjahr betrug 15 Prozent.

•

Preiserhöhung für Beleuchtungsglas. Die maßgebenden deutschen und böhmischen Glashütten haben, wie verlautet, für Beleuchtungsglas eine Erhöhung der Preise um 5 Prozent beschlossen. Sie begründen die Maßnahme mit dem starken Steigen der Preise für Kohlen und sonstige Materialien sowie mit der Erhöhung der Betriebsspesen, die sich bei den Beleuchtungsglashütten besonders empfindlich bemerkbar machen.

•

Die Dresdner Chromo- und Kunstdruck-Papierfabriken A.-G. schütten für 1914 keine Dividende aus. Im Vorjahr wurden 15 Proz. gezahlt.

Sportkartell.

Arbeiterturner. 2. Gruppe. 25. April, vormittags 8½ Uhr Gruppenturnratssitzung im Gasthof Pieschen. — 4. Gruppe. Die Vereine sollen pünktlich und zahlreich am 24. April zum Wanderabend in Bannewitz erscheinen. — Turnerschaft Radiz. 21. April gemeinsame Turnstunde der Turner und Turnerinnen in der Mickener Schulturnhalle.

Verband Volksgesundheit. Ortsverein Radebeul. 20. April Badeabend für Frauen.

Vereinskalender für Montag.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Dresden u. Umg. Abends 8 Uhr Sitzung der Großen Ortsverwaltung im kleinen Saale des Volkshauses.

Vereinskalender für Dienstag.

Bezirk Rähnitz. Sitzung.

Victoria-Salon
Waisenhausstrasse 26.
Der beste Artisten-Spezialitäten Spielplan der Saison.
Anfang 8 Uhr. Sonntags: 4 und 8 Uhr

5. Klasse 166. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 17. April 1915.

5000 Nr. 11296. Otto Engelmann, Leipzig.
5000 Nr. 42484. Max Lippold, Leipzig.
5000 Nr. 62184. Otto Leibner, Aue i. Erzgeb.
5000 Nr. 67108. Adolph Heffel, Dresden u. David Uhlig, Leipzig.

0207 879 (500) 965 970 651 879 481 (1000) 962 501 140 709 829 011 222 943 677 959 389 782 580 144 **1**230 137 262 353 266 536 463 126 899 842 798 521 207 480 108 **2**385 229 937 602 133 966 968 429 770 104 917 402 088 367 578 953 950 902 708 **3**390 857 486 182 (3000) 664 091 (1000) 821 363 075 925 749 125 854 869 026 772 752 **4**014 623 072 (2000) 572 603 (2000) 839 120 022 224 841 077 (1000) 684 352 088 747 601 658 514 260 289 642 829 541 790 086 579 350 265 327 897 **5**433 (500) 503 884 228 500 912 562 688 674 552 532 591 705 014 (2000) **6**271 067 346 925 565 074 292 891 182 662 792 786 (1000) 087 **7**413 (2000) 387 761 899 799 882 175 181 589 623 046 788 219 497 387 (500) 684 217 503 199 412 091 908 534 127 683 175 416 **8**400 (500) 482 381 252 452 648 517 212 880 896 862 320 866 142 806 491 (500) 282 742 671 **9**902 686 311 887 117 550 318 895 (2000) 099 281 (3000) 283 728 748 771 169 **10**516 403 (2000) 731 662 957 072 376 752 309 360 **11**308 793 720 446 (1000) 962 968 236 (5000) 847 572 794 571 069 594 430 224 220 151 905 548 247 596 204 073 105 091 **12**773 843 085 914 793 693 390 439 007 882 234 766 681 **13**722 031 475 679 249 215 561 191 529 602 433 (1000) 777 858 651 **14**834 (500) 003 229 202 090 812 301 926 244 881 408 204 820 (1000) 612 501 904 **15**469 807 612 (3000) 820 697 527 (500) 528 708 042 235 098 471 026 555 409 350 **16**820 728 048 (2000) 477 140 167 094 227 427 906 233 755 613 924 **17**174 931 444 (2000) 723 433 489 (1000) 443 529 382 044 609 674 189 447 022 277 **18**450 589 201 016 317 021 624 530 376 489 590 316 080 (3000) 941 100 060 **19**104 311 683 427 383 659 (1000) 467 685 079 542 741 519 090 956 806 531 592 346
20250 613 755 920 729 031 306 161 059 463 726 400 065 634 209 393 550 076 702 302 904 721 334 **21**611 (500) 891 625 223 071 (500) 967 641 035 103 357 041 (500) 492 469 208 995 801 085 860 369 312 515 **22**973 583 795 508 906 597 899 447 081 018 321 860 059 670 881 183 034 978 074 287 435 **23**738 773 489 936 213 315 628 609 663 967 878 067 880 746 689 456 222 626 **24**302 568 (500) 705 737 342 565 402 (500) 069 486 936 818 551 125 070 220 351 866 480 804 679 300 786 084 **25**942 136 947 114 068 358 890 706 (500) 148 745 559 398 106 402 808 234 938 168 011 893 197 487 364 **26**085 364 633 (2000) 537 076 290 987 267 250 347 116 614 (500) 100 401 456 902 195 255 906 904 (3000) 873 719 280 208 878 **27**773 348 900 697 985 (1000) 857 047 239 (3000) 142 571 183 505 526 677 04 562 106 268 956 966 364 014 **28**977 061 149 383 169 (3000) 348 507 238 725 365 444 447 848 343 580 355 286 211 817 895 (1000) 944 937 (1000) 584 927 **29**447 (500) 596 058 507 (500) 257 132 680 (2000) 484 942 956 246 070 002 321 786 231 582 (3000) 754 967 689
30752 557 708 020 656 272 148 847 173 226 832 897 418 775 **31**120 (3000) 131 720 848 701 559 216 660 042 714 335 645 681 630 032 980 719 899 092 245 167 **32**274 263 347 239 530 113 379 080 046 450 886 142 863 294 061 881 971 292 581 976 461 067 **33**552 415 148 587 620 418 306 393 (3000) 598 067 760 424 **34**008 848 827 963 863 083 624 642 454 371 645 782 199 507 706 068 (500) 583 (2000) 064 652 484 139 428 859 675 **35**743 756 287 924 783 380 796 800 801 069 261 682 118 (1000) 578 315 **36**126 846 781 230 007 017 523 (2000) 610 919 173 535 008 087 083 751 584 305 502 473 5 9 697 158 (1000) **37**134 288 649 090 531 442 140 945 291 899 896 488 121 063 795 813 592 083 663 130 **38**077 524 279 521 108 830 104 984 463 558 259 940 072 617 210 886 202 **39**476 191 807 267 175 817 299 (3000) 996 943 043 053 609 206 854 539 867 599 100 631 384 078
40141 480 432 293 852 714 906 950 146 403 808 979 479 096 7 8 055 306 436 345 476 170 630 **41**876 576 185 9 012 345 521 176 986 618 **42**774 492 668 944 154 (500) 151 217 707 673 2 4 654 (3000) 301 280 362 566 283 169 4 3 381 6 3 558 146 (1000) 753 672 365 8 9 541 **43**529 1 0 116 608 (1000) 7 6 992 169 087 860 571 746 966 438 511 698 029 494 421 263 408 462 465 791 765 **47**310 550 436 5 7 4 (500) 702 827 644 170 256 546 259 301 819 844 864 541 **45**191 931 185 637 917 816 803 78 2 3 482 8 334 569 784 390 (500) 075 322 130 196 **45**859 981 816 531 911 232 585 4 002 091 811 569 624 441 150 **4**700 578 271 870 93 617 574 609 311 569 624 041 75 899 (500) 837 (40 656 30 621 908 685 068 4 11 99 160 224 **48**096 100 9 9 4 218 3 573 918 (500) 4 4 974 795 (1000) 283 441 8 3 45 67 6 3 897 317 180 81 761 761 (1000) **49**720 741 081 (3000) 434 082 214 (500) 736 5 9 1 793 (2000) 404 151 247 353 657 467 522 030 533 (1000) 540 122 150 285

50049 749 (1000) 828 440 875 670 022 579 237 054 165 074 182 118 006 281 (1000) 888 145 710 267 (2000) 265 **51**558 833 520 030 518 128 211 762 383 484 732 9 714 143 579 977 138 415 (500) 881 531 (1000) 718 (500) 061 588 619 547 883 5 5 0 928 403 985 (500) 181 431 (500) 911 856 552 547 555 296 012 816 665 447 215 952 842 779 083 5 630 552 002 355 017 139 153 141 572 342 082 550 **55**817 757 682 578 711 427 645 (3000) 061 4 5 373 463 172 729 466 (3000) 287 364 (3000) 646 277 195 **56**707 159 392 618 290 470 894 924 170 671 315 568 (3000) 191 482 (500) 076 **57**156 274 142 807 816 775 429 537 295 538 113 009 719 461 **58**443 (2000) 489 778 273 381 040 (2000) 087 315 917 874 089 212 580 493 732 756 118 056 (500) 736 104 278 (1000) 628 020 918 721 **59**186 557 154 028 334 001 268 123 741 080 928 070 581 908 524 571 694
60402 310 425 599 233 770 458 047 469 815 673 984 (500) 457 744 689 143 (500) 321 **61**129 348 805 803 502 932 863 252 344 658 424 436 254 732 **62**241 576 461 446 842 111 233 275 053 315 130 204 094 (3000) 910 (2000) 174 515 183 (5000) **63**687 418 874 (500) 273 (2000) 727 156 580 238 516 779 745 691 568 619 290 409 335 931 962 417 510 722 192 (3000) 821 (3000) 641 374 016 **64**875 941 122 141 066 3 3 246 081 079 807 421 969 016 408 248 464 **65**341 702 726 852 497 468 (2000) 073 561 345 200 474 556 844 672 495 (500) 764 (500) 728 506 304 404 **66**481 570 674 421 084 302 861 467 187 346 301 889 076 822 566 668 960 (500) 363 401 **67**157 (5000) 482 404 064 055 062 905 372 769 994 650 (3000) 873 214 923 042 064 873 796 498 323 181 172 **68**073 656 (3000) 793 (500) 573 008 797 670 794 322 875 014 712 672 090 161 254 749 928 964 411 556 853 123 809 283 **69**010 (500) 551 142 716 870 544 121 521 049 205
701 5 681 194 019 586 102 802 004 306 686 257 (3000) 702 111 563 538 063 474 378 **71**204 581 396 795 541 431 802 232 012 112 084 875 456 213 605 881 094 338 885 732 705 853 180 993 084 256 100 077 161 **72**064 519 078 657 827 (886 562 (2000) 877 478 503 818 678 761 104 139 512 131 865 **73**812 891 830 131 344 818 951 897 315 357 821 478 003 871 044 025 052 672 (500) 298 196 **74**184 129 745 541 006 121 0 0 558 661 756 774 159 **75**749 871 (2000) 208 007 802 5 4 958 751 738 130 842 087 760 618 170 285 094 **76**380 214 (500) 835 430 507 690 860 174 920 057 588 640 (2000) 862 609 175 677 **77**242 517 204 063 008 902 724 822 087 885 157 451 (2000) 302 309 761 159 358 081 287 330 **78**725 301 712 390 806 708 636 719 731 464 (2000) 707 043 552 044 452 523 **79**048 008 308 (500) 060 234 145 848 (2000) 215 904 768 009 786 708 (2000)
80702 035 010 976 678 561 712 399 451 057 116 145 180 (1000) 410 619 (500) 775 473 050 115 859 **81**006 200 506 175 403 331 285 507 008 787 864 224 592 984 073 195 585 **82**508 207 (3000) 258 928 462 964 275 170 334 252 473 697 489 962 **83**000 744 614 914 311 058 230 556 693 **84**485 913 632 009 048 867 096 544 575 (500) 965 (1000) 902 375 205 891 131 002 (1000) 302 911 304 **85**126 231 158 160 373 214 428 486 239 880 782 453 518 477 815 169 245 444 132 734 831 040 743 (3000) **86**356 613 954 072 848 386 (500) 780 296 051 036 (3000) 544 207 024 490 416 503 463 604 563 935 **87**156 109 (500) 117 789 778 991 977 415 023 (2000) 620 090 **88**005 (500) 849 683 014 336 596 845 204 108 171 748 063 021 1 1 **89** 0 302 833 630 (500) 885 785 208 433 288 504 237 310 804 662 780 058 859 898
90855 151 324 208 867 434 609 (500) 756 (500) 582 560 528 019 203 060 893 924 243 088 628 **91**506 206 525 (3000) 942 972 602 789 (500) 047 504 849 331 995 285 104 169 (3000) **92**527 178 822 875 238 083 407 567 555 788 077 271 090 084 010 113 020 355 (1000) **93**194 078 990 286 622 734 380 547 673 395 160 (500) 981 857 967 840 941 180 859 491 686 113 005 939 900 777 (1000) **94**176 931 427 237 325 895 108 278 313 (500) 926 477 273 180 641 128 069 341 235 (1000) 431 **95**807 323 721 359 013 147 915 355 853 205 817 204 106 (3000) 115 137 283 269 365 199 047 054 092 218 545 **96**615 167 374 590 627 090 317 319 429 232 **97**410 818 575 667 593 328 430 (1000) 751 881 042 261 717 003 **98**881 741 527 349 130 918 306 (500) 361 733 (500) 014 198 817 894 943 330 424 491 108 060 100 217 **99**213 692 703 101 234 614 314 315 881 121 086 547 063 069 806 (500) 667 332
100222 982 919 690 (1000) 907 313 715 861 613 941 028 **101**479 847 455 782 935 334 488 779 (1000) 318 (3000) 956 **102**864 844 177 611 257 006 127 619 629 190 094 028 404 **103**918 341 027 (3000) 419 845 821 (2000) 407 2 4 (500) 987 270 **103**918 504 701 796 125 921 107 (500) 102 096 708 361 440 171 (1000) 393 292 500 237 931 **104**484 229 482 119 341 749 789 941 824 387 (500) 061 317 605 (2000) **105**678 (1000) 512 613 241 950 285 074 (1000) 09 031 556 517 774 082 7 9 842 275 058 977 **106**647 598 217 362 227 045 042 132 411 258 046 995 110 (1000) 815 53 979 940 288 **107**565 11 701 (1000) 835 174 (500) 657 576 54 (1000) 128 121 584 293 302 573 65 933 **108**247 741 431 003 545 994 460 (500) 391 061 422 863 747 800 657 261 (3000) **109**587 614 527 150 736 475 2 3 460 780 150 187 929 021 414 (1000)

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 10000, 3 zu 3000, 2 zu 15000, 7 zu 10000, 36 zu 5000, 221 zu 3000, 262 zu 2000, 545 zu 1000.

Soeben ist erschienen:
Oesterreichische Maifest-Zeitung
mit einem ganzseitigen Bild:
Jean Jaurès
Preis 20 Pfennig.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** und die **Zeitungsausträger.**

Teleph. 14980 [A39] Linien 5 u. 7
Täglich! **Tymians Thalia Theater!**
Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.
Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!
Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Für alte **Gebisse**
zahle pro Stück bis **25 Mark**
J. Hausmann
23 I Webergasse 23 I
Telephon 12520.
Kaufe auch von Händlern. [A 161

Frauen-Artikel
Spülkannen Leibbinden
Frauen-Tee
Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonnabend früh im Krankenhause Friedrichstadt unser lieber Sohn und Bruder **Johannes** nach kurzem, aber schwerem Leiden in seinem 13. Lebensjahre sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet

Die tiefttrauernde Familie **Paul Kaiser**, Osterbergstr. 6.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Pieschner Friedhofe statt. [B 3614

Für die überaus große Fülle von Beweisen inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Friseur

Fritz Novotny

sagen wir allen, die in schwerer Stunde mit uns fühlten, unseren

herzlichsten Dank!

Gorbitz, den 19. April 1915. [B3613

Martha verw. Novotny und Kinder.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme in Wort und Schrift sowie für den reichen und herrlichen Blumenschmuck und das freiwillige Tragen beim Heimgange unserer innigstgeliebten Entschlafenen

Amalie Auguste Anders

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Gönnern, Freunden und Bekannten unseren **herzlichsten Dank** aus.

K 271] Adolf Anders nebst Angehörigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150419/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Eine Forschungsreise in das Innere Neu-Guineas.

Einen Bericht über seine Forschungsreise zum Studium des Fly-River in Britisch-Neu-Guinea erstattete Sir Rupert Clarke, der jetzt nach London zurückgekehrt ist, um in Heeresdienste zu treten. Sehr wenige Weiße sind bisher zu dem Oberlauf dieses Flusses vorgedrungen. Im Jahre 1890 erreichte der damalige Gouverneur von Britisch-Neu-Guinea, Sir William Maegregor, einen Punkt, 850 Kilometer aufwärts von der Mündung des Fly-River, und fertigte eine genaue Karte des Laufes bis dahin an. Clarke drang über die Stelle, wo sich der Fly-River mit dem Strickland-River vereinigt, hinaus und kam gegen 25 Kilometer über die äußerste Grenze der von Maegregor erforschten Gebiete hinaus. Er war auch der erste Europäer, der den Mount Donaldson dicht an der Grenze des deutschen Kaiser-Wilhelm-Landes bestieg. Von 4 Weißen und 30 Eingeborenen begleitet, führte Clarke den größten Teil seiner Reise in einer Dampfbarkasse aus; er hatte auch ein kleineres Motorboot mit, um mit ihm den Fluß weiter hinauf zu kommen. Am 10. Mai 1914 verließ die Expedition Port Moisbey, kam am 16. in den Fly-River und fuhr nun fast 800 Kilometer den Strom entlang, worauf die Reisenden ausstiegen und sich näher mit den Eingeborenen bekannt machten, die vordem noch niemals Weiße gesehen hatten. Die Eingeborenen begegneten den fremden Männern zunächst feindlich; es waren schön aussehende Gestalten, durchschnittlich über sechs Fuß hoch und gut ernährt. Als sie sahen, daß die Weißen nichts Böses beabsichtigten, benahmen sie sich freundlich.

Die Sitten dieser Wilden von Neu-Guinea sind höchst bemerkenswert. Die Stämme zerfallen in einzelne Gemeinden, die ganz verschieden groß sind und von 5 oder 10 Familien bis zu 1000 Personen umfassen. Die Leute in den unteren Gebieten des Flusses und in der Nachbarschaft von Stridland sind sehr wild und kriegerisch, und sie beherrschen augenscheinlich den ganzen Fluß. Die anderen Eingeborenen sind ihnen tributpflichtig. Zauberei, die sie Kuri-Kuri nennen, spielt bei ihnen eine große Rolle, und ihre Zauberer töten durch Suggestion. „Von keinem Mann glaubt man, daß er eines natürlichen Todes sterbe", erzählt Clarke. „Der Zauberer verkündet ihm, daß er sterben muß, und er stirbt dann sofort. Es mag dabei nicht immer Hypnotismus im Spiele sein. Wenn z. B. einem Manne vorhergesagt wird, daß er am Biß einer Schlange sterben wird, so ist es nicht schwierig, nun auch diese Todesart herbeizuführen. Wenn ein Krieger gestorben ist, so müssen seine Verwandten einen Schädel gewinnen, damit sein Geist darin in Frieden ruhen kann. Sie ziehen also zu diesem Mordgeschäft aus und holen sich den Kopf von dem nächsten Stamme, den sie überfallen können. Es ist gleichgültig, ob es der Kopf eines Mannes, einer Frau oder eines Kindes ist. Diese Wilden treiben keine Vielweiberei und schützen ihre eigenen Frauen, aber die Frau eines anderen Stammes zu töten gilt ihnen nichts. Wenn der Kopf erobert ist, wird die Haut abgezogen, das Fleisch abgeschabt und der Schädel mit Lehm ausgefüllt. In die Augenhöhlen werden Muscheln getan und der Schädel über einem Feuer geräuchert, um ihn zu konservieren. Die Mädchen heiraten keinen Mann, der nicht eine bestimmte Anzahl solcher Schädel sein eigen nennt und wenigstens einen anderen Mann mit eigener Hand im Kampfe getötet hat. Wenn ein neues Haus gebaut wird, so muß der Herr dieser neuen Wohnung vorher auf den Menschennord ausziehen, denn die Pfosten der Haustür müssen mit frischem Menschenblut besprengt werden. Diese scheußliche Art der Kriegführung hört nie auf, denn es gibt im Leben dieser Wilden zu viel Anlaß zum Mord, und der angegriffene Stamm muß wieder Rache nehmen. Wir sahen auf unserer Fahrt am Fluß selbst nur wenige Eingeborene, besonders am oberen Flußlauf. Die schwächeren Stämme sind wahrscheinlich hinter die Hügel vertrieben worden.

Die beständige Furcht vor plötzlichen Angriffen hat auf die Form des Häuserbaues in bezeichnender Weise eingewirkt. Diese Wilden sind Baumbewohner; sie legen ihre Wohnungen in den Bäumen an, und zwar werden die Häuser auf 50 bis 60 Fuß hohen Gerüsten in dichtes Laub hineingebaut und geschickt versteckt. Es sind stattliche Hütten, deren Dächer aus Palmenblättern mit den Baumkronen in eins verschmelzen. In den Wänden sind Löcher gelassen, damit durch sie mit Pfeilen auf den Feind geschossen werden kann, und ebenso sind im Fußboden Löcher angebracht, durch die Steine auf die Köpfe der Feinde geworfen werden. Die Krieger tragen eine Art von Bambuspanzer, durch den kein Pfeil hindurchdringt und der wohl auch eine Kugel abhalten könnte. Die Pfeile, die sie verwenden, sind fünf Fuß lang und werden von mächtigen Bogen geschossen, die Weiße kaum spannen können. Ich sah einen Mann mit einem solchen Bogen auf eine Entfernung von 200 Meter einen Pfeil in ein Ziel bohren. Die Flußleute haben sehr gute Kanus von 20 bis 60 Fuß Länge, mit denen sie mühelos mit unserer zehn Kilometer in der Stunde zurücklegenden Barkasse mitkommen konnten. Sie bemalen sich mit Lehm, Farbstoffen und Holzkohle. Wir sahen häufig in einem Boot einen Mann geib angestrichen, einen anderen rot, einen dritten blau und einen vierten weiß. Diese Farben sind alles, was sie an sich haben; irgendwelche Kleidung tragen sie nicht."

An der Einmündung des Tully-River in den Fly-River schlug Clarke sein Hauptlager auf und bestieg von hier aus den Mount Donaldson, dessen Höhe er mit 2200 Fuß feststellte. Als er dann den Fluß weiter hinauf fuhr, konnte er mit dem Dampfboot nicht weiter, suchte mit einem Bambusfloß durchzukommen, aber Klippen und Untiefen stellten sich ihm entgegen, so daß er schließlich mehr als 900 Kilometer von der Mündung entfernt die Weiterfahrt aufgeben mußte. Die Ufer waren große Sümpfe, in denen man ebenfalls nicht vorwärts kam. So kehrte die Expedition denn um und erreichte auf der Rückreise am 4. Juli Daru.

Die indischen Hilfstruppen.

Einen interessanten Einblick in die Art, wie sich die kriegerischen Ereignisse in den Köpfen der indischen Truppen Englands widerspiegeln, gewähren die Aussagen einiger in Deutschland gefangener indischer Soldaten.

Die Nachrichtenstelle für den Orient teilt darüber folgendes mit: Bei Beginn des Krieges war den Indern nur gesagt worden: „Bilait-wo jogs." Mit „Bilait" bezeichnet der Inder im allgemeinen Europa, im engeren Sinne aber England. Die Leute faßten es denn auch so auf, daß sie nach England gebracht werden sollten, und wurden auch in diesem Glauben belassen. Erst später merkten sie, daß kriegerische Vorbereitungen getroffen wurden, und schließlich wurde ihnen gesagt, daß England und Frankreich gegen Deutschland Krieg führten. Deutschland habe Frankreich angegriffen, und England müßte seinen Freunden zu Hilfe kommen. Es wurden den Indern große Versprechungen gemacht und ihnen vor allem in Aussicht gestellt, daß sie viel Geld verdienen würden. Im Oktober kamen diese Truppenteile in Frankreich an, aber sie haben nie Geld zu sehen bekommen und waren froh, wenn sie nur satt zu essen hatten. Bemerkenswert ist die Mitteilung, daß ihnen die englischen Soldaten nach Möglichkeit alles abnahmen, was den Indern sonst etwa an warmen Kleidern oder anderen Liebesgaben zugedacht war.

Sehr interessant sind die Aeußerungen der gefangenen Inder über den Heiligen Krieg. Sie hatten im November in englischen Zeitungen gelesen, daß auch die Türkei im Kriege sei, und von Indern, die aus Kairo kamen, gehört, daß der Heilige Krieg erklärt worden wäre. Sie hatten aber keinen rechten Begriff davon, gegen wen und unter welchen näheren Umständen dies erfolgt sei, und erfuhren hierüber erst später Genaueres. Das hatte zur Folge, daß die Inder gegenüber ihren Offizieren Bedenken äußerten, gegen uns zu kämpfen, da wir doch die „dosti-walla" (Vertraute, Freunde) der Türken wären. Die Offiziere suchten das ihren Leuten damit auszureden, daß wir doch Europäer wären und keine Muselmanen, ohne dabei jedoch große Erfolge zu haben, so daß die indischen Truppen schließlich unter Drohungen zum Vorgehen gegen uns gezwungen werden mußten.

Von den Verhältnissen in Europa haben die Leute ausnahmslos entweder gar keine oder eine durchaus verkehrte Vorstellung. England galt ihnen bisher als der Inbegriff der Macht. Sie sind begierig, von den deutschen Soldaten über unser Vorgehen, unsere Erfolge näheres zu hören. Als Muselmanen fühlen sich die gefangenen Inder durchaus eins mit den Türken. Sehr bezeichnend hierfür ist die Erzählung eines Gefangenen, wonach in seinem Truppenteil Schmähschriften gegen den türkischen Oberbefehlshaber Enver Pascha verbreitet wurden, dessen Befehlen wahre Mohammedaner nicht folgen dürften. Der Inder wandte sich mit dieser Schmähschrift sofort an den Kommandeur seines Truppenteils und eröffnete ihm ohne Umschweife, daß er für die Haltung des Regiments nicht einstehen könne, wenn derartige niedrige Schmähschriften unter den Truppen verteilt würden. Der Kommandant versicherte, daß die fragliche Schrift von irgend einem unverantwortlichen Verfasser herrühre, aber unter den Truppen war es wohl bekannt, daß niemand anders der Autor dieser Schrift war als Sir John French selbst.

„Wir haben Euch gern, weil Ihr die Freunde der Muselmanen, der Türken seid," erklären die gefangenen Inder den Deutschen, „wir sind Kameraden, aber wir möchten so vieles von Euch wissen."

Nachtblindheit im Felde.

Für die Nachtblindheit ist eigentümlich, daß die von ihr Befallenen tagsüber deutlich sehen, in der Nacht aber jedes Unterscheidungsvermögen verlieren. Zum Teil beruht die Nachtblindheit (Hemeralopie) darauf, daß in der Netzhaut diejenigen chemischen Stoffe, wie der Sehpurpur, fehlen, die zur Bilderzeugung im Auge notwendig sind. Teilweise ist aber auch die sogenannte Dunkeladaption verringert oder aufgehoben. Nun berichtet in der Münchner Medizinischen Wochenschrift Prof. Braunschweig über Fälle von solcher Nachtblindheit im Felde. Die Klagen sind stets die gleichen; nach Eintritt der Dunkelheit sind die Kranken nicht mehr imstande, sich im Gelände zurechtzufinden, sie erkennen keine Hindernisse, stürzen in Granatlöcher am Wege, sie sehen kein Ziel, müssen sich an den nächsten Kameraden festhalten, von ihnen fortziehen lassen, um nur mit vorwärts zu kommen; Fahrer können nachts ihren Wagen nicht mehr lenken, sie fühlen sich unsicher und hilflos. Die Jahre zwischen 17 und 40 sind ziemlich gleichmäßig vertreten. Ernährungszustand und Kräfte scheinen ohne besonderen Einfluß. Im Auge selbst fand sich öfters ein leichter Bindehautkatarrh, in etwa zwei Drittel aller Fälle Brechungsfehler jeder Art. Immer aber waren die Augen frei von den sogenannten Bitotschen Flecken.

Diese führen ihre Krankheit auf das unausgesetzte scharfe Spähen im Schützengraben während der Dunkelheit zurück; ähnlich äußern sich die Fahrer. Epidemien von Hemeralopie sind früher in Waisenhäusern, Gefängnissen und Kasernen unter dem Einfluß unzureichender und einförmiger Ernährung beobachtet worden. Bekannt sind auch aus den letzten Jahren die gewöhnlich im Frühling gleichzeitig auftretenden Fälle, dann, wenn die Intensität der Sonnenbestrahlung sich rasch steigert. Bei diesen Gruppen sind die Bitotschen Flecke, jene mattweißen Xerosebazillenansiedlungen, im Lidspaltenbezirk ausnahmslos vorhanden; ebenso regelmäßig fehlen sie bei der Kriegsform. Damit ist man nach dem Verfasser des einzigen bisher bekannten objektiven, sichtbaren Begleitsymptoms der Hemeralopie beraubt und lediglich auf die Prüfung der subjektiven Beschwerden angewiesen. Die Hemeralopie stellt einen Erschöpfungszustand dar, der sich bei unbekannter Disposition dort am leichten zu entwickeln scheint, wo bei hohen Anforderungen an das Auge dieses durch unregelmäßigen Bau oder äußere Erkrankung in seiner Leistungsfähigkeit beschränkt wird. Die Behandlung hat daher in erster Linie die örtlichen Beschwerden an Bindehaut und Lidern zu berücksichtigen, die abnorme Refraktion durch genaue Gläserkorrektur zu regulieren. Daneben sind auch die sonst empfohlenen Stärkungsmittel, Lebertran, Eisen und Arsen, anzuwenden; doch dürfte der Ruhe im Krankenhause, der reichlichen Ernährung und dem ungestörten Schlaf, was Allgemeinbehandlung anbelangt, die Hauptrolle zufallen.

Der historische Lustspielabend im Schauspielhause.

Die zärtlichen Schwestern von Gellert. Der Modeaffe von Friedrich II. Regie: Hanns Fischer.

Man braucht die Aufgabe des Theaters nicht mit dogmatischer Einseitigkeit zu fassen. Die Binsenwahrheit, daß die Bühne nur dem Lebendigen zu dienen habe, setzt sich als Regel ganz von selbst durch. Also warum nicht auch mal eine Probe vom Gegenteil? Darüber braucht ja kein Wort verloren zu werden, daß das auch heute noch lebensfähige deutsche Drama mit der „Miß Sarah" Lessings beginnt. Von innerem Erleben, von künstlerischem Genießen der dargestellten Werke kann daher an solchen Abenden höchstens für geistige Kinder die Rede sein. Aber wenn man sich an den ersten Malversuchen von Kindern freuen kann, warum sollten wir nicht auch einen Abend uns am Stammeln deutscher Dichter früherer Zeiten ergötzen können? Gestern wurde der zweite Abend des geplanten Zyklus vorweggenommen. Denn an seine Spitze gehören natürlich Sachs und Gryphius. Es wurden statt dessen zwei Lustspiele aus dem Zeitalter der Aufklärung geboten. Der gute alte Gellert rückt dadurch freilich in ein schiefes Licht. Denn wer nichts von ihm weiß, lernt ihn hier von der schwächsten Seite kennen. Seinen rührsamen Lustspielen fehlt nicht nur die Eleganz ihrer französischen Vorbilder, Gellert gebricht es überhaupt an dramatischer Gestaltungsfähigkeit. Da begegnen uns die alten typischen Schemen des Renaissancelustspiels, die aber nicht entfernt Molières Eindringlichkeit, Plastik und Kraft erreichen. Hier erst kommt einem klar zum Bewußtsein, was uns Lessing mit seiner „Minna", die die Begriffsallgemeinheit in der Charakterisierung der handelnden Personen kühn durchbrach, gegeben hat. Aber auf Menschendarstellung kommt es ja Gellert auch gar nicht an. Als echter Aufklärer will er maßvoll rühren, will mitleidige Tränen über die Gebresten der Menschen in uns hervorlocken, will moralische Unterweisung geben, aber ohne uns allzu wehe zu tun. „Wie edel", hörte ich gestern jemand im Foyer sagen. „Ja, ja, die Deutschen besinnen sich auf sich selbst!" Ach nein, das Theater soll uns nie wieder eine moralische Lehranstalt werden, und Werke der Bühnenkunst keine sittlichen Traktätchen. Und mögen wir uns der Kuriosität halber einen solchen Abend wie den gestrigen mal gefallen lassen, das Urteil Hettners, der dem guten Fabelerzähler Gellert, weil er auf seine Weise dem geistigen Leben seiner Zeit brav und ehrbar gedient hat, alle nur möglichen Ehren erteilt, bleibt zu recht bestehen: daß seine Komödien für uns heute unlesbar sind.

Vom Standpunkt ihrer Zeit aus gesehen, sind Gellerts Lustspiele durchaus als naturalistische Werke vom Dichter gewollt. Er dachte die Menschen seiner Zeit zu schildern, und es war allein Unvermögen der Gestaltung und grobes Verkennen der Zwecke der Dichtung, wenn er über oberflächliche Typen nicht hinauskam. Aber selbstverständlich kann man seinen Gestalten nicht mit den darstellerischen Mitteln des modernen Naturalismus nahekommen. Reizvoll können sie uns vielleicht heute noch werden, und die ganze Aufführung zu einem künstlerischen Genuß, wenn sie völlig aus Geist und Stil ihrer Zeit begriffen und dargestellt werden. Und wenn man jede Figur ganz auf einen einzigen Generalnenner bringt: der eine ist nur edel, der andre nur altruistisch, der dritte nur trevlos, der vierte nur pedantischer Magister, der „der Sache allweil auf seiner Stube nachgedacht hat." Jede Bewegung, jede Miene muß diese eine Eigenschaft ausdrücken, aber nicht in modernem Sprechton und mit den Mitteln moderner Darstellung, sondern im Habitus des Rokoko mit dem empfindungsseligen Ausdruck der comédie larmoyante (des Rührstücks) und mit primitiven schauspielerischen Mitteln. Leider traf das die Aufführung nur zum geringen Teil. Sie war nicht einheitlich im darstellerischen Stil. Das lag mit daran, daß Oberregisseur Fischer, der den Stil seiner eignen Rolle ganz vergriff und einen Spießbürger auf die Beine stellte, der auch in jedem neueren Schwank möglich gewesen wäre, selbst über den Geist und Stil der Zeit und des Werkes völlig im Unklaren schien. Sonst würde er auch am Schluß das Wesentlichste, die Moral der Geschichte, viel stärker herausgehoben haben. Und er hätte es eigentlich leicht gehabt. Er hätte nur die Darstellung aller auf Herrn Ilg abstimmen müssen, der mit seiner scharfen darstellerischen Intelligenz und feinem starken Stilgefühl eine für diese Dichtart vorbildlich gute Leistung schuf. Wie er in jeder Geste, jeder Miene den momentanen Gefühlsausdruck ins Typische erhob, wie er lachte, weinte, bestürzt oder indigniert war, wie er die Hand aufs Herz preßte, Beifall oder Ablehnung zu erkennen gab, jedesmal mit bewußtem Unterstreichen den denkbar eindeutigsten und entsprechendsten Gestus fand, wie er die Rolle todernst nahm und doch so, daß sie auf den modernen Zuschauer leise parodistisch wirkte, das war schlechthin meisterhaft. Am nächsten kam ihm noch Ponto als sehr wirksamer Magister-Pedant, der nur um einen Grad zu individualistisch nuanciert (und mitunter zu leise sprach) erschien. Aber die andern! Frl. Schaffer und noch störender Frl. Werden irrlichtelierten, ohne einen einheitlichen Stil zu finden, hin und her, und ganz fehlbesetzt war die Rolle des ungetreuen Liebhabers mit Herrn Paulsen, die von vornherein so angelegt sein muß, daß jeder Zuschauer sich sagt: „Aha, das ist das Kamisel." Einem Liebhaber ohne Charakterisierungsfähigkeit ist das natürlich unerreichbar.

Im Gesamteindruck weit besser glückte die Darstellung der Farce aus der Feder des ganz im Bann französischer Bildung stehenden Preußenkönigs Friedrichs des Zweiten. Das Werkchen ist eine flache Nichtigkeit, die nur eine mit allen Salben gesalbte Darstellung erträglich machen kann. Auch scheint es mir insoweit fehl am Ort, als es, noch dazu in französischer Sprache geschrieben, für die Entwicklung des deutschen Lustspiels keinerlei Bedeutung besitzt. Friedrich II. selbst würde erstaunt sein, wenn man ihm einen Platz in der Geschichte jener „littérature allemande" zuweisen wollte, die er als barbarisch so gründlich verachtet hatte. Gerettet wurde das Werk gestern durch die ausgezeichnete, alle Minen springen lassende Darstellung, in der Wierth sein eminentes Talent für die Groteske neu enthüllte. Sein Modeaffe, bezwingend schon in der Färbung des Organs, bot die unvergleichlich echte Karikatur eines Rokokogecken. Dieser glänzenden Leistung assistierte vortrefflich Meyer mit drastischen Mitteln als stotternder, tölpelhafter Kammerdiener. Die andern taten, was sie konnten, um aus ihren Schablonen etwas Menschenähnliches zu machen.

Das Publikum nahm diesen historischen Abend überraschend günstig auf. Bei solchen Gelegenheiten zeigt sich's, daß wir über Gottsched nicht allzu heftig spotten sollten, und daß Nikolais Geist immer noch über deutschen Wassern schwebt. Jedenfalls soll in dieser Zeit der Ebbe dem künstlerischen Leiter des Schauspiels, Dr. Zeitz, auch für dies interessante Experiment gedankt sein. M. P.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 19. April: Opernhaus: Aida. 7½ Uhr. Schauspielhaus: Die Erziehung zur Ehe. — Die Jüdin. Forderung. 7½ Uhr. Albert-Theater: Geographie und Liebe. 8¼ Uhr. Residenztheater: 's Nullerl. 8 Uhr. Zentraltheater: Der lachende Ehemann. 8 Uhr.

Das Schillerfest Bauerntheater (Direktion Xaver Terofal), das vor zehn Jahren zum letztenmal in Dresden gespielt hat, wird am 1. Mai abermals zu einem Gastspiel von vier Wochen nach Dresden kommen. Die Aufführungen sollen im Zentraltheater stattfinden.

Die Volkssingakademie veranstaltet am 23. April, 9 Uhr, im Vereinshause ein Konzert (Soli, Chor, Kammermusik, Orgel und Harfe), in dem ein der Volkssingakademie gewidmetes Werk des Dresdner Komponisten Erich Kauffman-Jasson „Gekreuzigt" zur Uraufführung kommen wird. Ferner wird eine Komposition von Georg Schumann-Berlin „Das Tränenkriglein" (Gedicht von G. Erler) zum ersten Male in Dresden aufgeführt werden.

Kleine Mitteilungen.

Ein Naturdenkmal. Hermann Löns, der Schilderer der Lüneburger Heide, der im Westen fiel, soll im Zentrum der Heide eine Gedächtnisstätte erhalten. Ein Heideberg im Naturschutzpark soll in vollem Naturzustande erhalten bleiben und als „Lönsheide" die Erinnerung an ihn wachhalten.

Der Streit um Tolstois Nachlaß, der seit vier Jahren geführt wird, ist nun endlich so geschlichtet, daß die Gräfin Tolstoi, die Witwe des Schriftstellers, über alle Manuskripte Tolstois verfügen darf. Tolstoi hatte eigentlich bestimmt, daß seine jüngste Tochter, Fräulein Alexandra, das Verfügungsrecht über die Werke ihres Vaters erhalten solle. Diese Bestimmung ist also umgestoßen worden.

Das Germanische Museum in Nürnberg wurde von dem Münchener Rentier Anton Buerkel zum einzigen Erben seines eine Million Mark übersteigenden Vermögens eingesetzt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150419/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG